

A photograph of a small waterfall cascading over moss-covered rocks in a forest. The water is captured with a long exposure, creating a soft, white, misty effect as it flows over the dark, wet stones. The surrounding forest is lush with green moss and foliage, creating a serene and natural atmosphere.

Das Johannes-Evangelium (I)

Sabbatschullektionen

Juli - September 2004

Inhalt

- 5 Gott war das Wort
- 11 Das Lamm Gottes
- 18 Die Hochzeit zu Kana
- 24 Der Tempel
- 31 Nikodemus (I)
- 39 Nikodemus (II)
- 46 Jesus und Johannes der Täufer
- 54 Die Samariterin (I)
- 61 Die Samariterin (II)
- 69 Der Sohn des Edelmannes
- 76 Der Gelähmte zu Bethesda
- 83 Die Autorität des Sohnes
- 90 Speisung der Menschenmenge

Die Sabbatschullektionen – ein tägliches Studienprogramm – gründen sich ausschließlich auf die Bibel und die Schriften des Geistes der Weisagung, ohne zusätzliche Kommentare. Die Anmerkungen sind so kurz wie möglich gehalten und dienen zur Erklärung. In einigen Fällen sind Klammern [] eingefügt, um Klarheit, den rechten Zusammenhang und gute Lesbarkeit zu sichern. Es wird dringend empfohlen, auch die als „zum Studium empfohlen“ angeführten Zeugnisse zu beachten.

Sabbatschullektionen

Band 79, Nr. 3, Juli-September 2004

vierteljährlich herausgegeben durch die Generalkonferenz der Siebententags-Adventisten Reformationsbewegung

PO Box 7240 • Roanoke • VA 24019-0240 / USA.

Adresse für Deutschland: Schloss Lindach • 73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: (07171) 104067 • Fax: (07171) 1040689
E-Mail-Adresse: sta@sta-ref.de
Internet-Adresse: www.sta-ref.de.

SPENDEN-KONTONUMMER: 103 893-805
BLZ 700 100 80 • Postbank München

Vorwort

Aus Bescheidenheit nennt der Schreiber des vierten Evangeliums seinen Namen nicht und gibt auch keinerlei Hinweise darauf, dass er einer der zwei Jünger war, die Jesus zuerst nachfolgten. (Johannes 1, 37.) Statt dessen spricht er mehrmals von einem „anderen Jünger“, oder dem Jünger, „welchen Jesus lieb hatte“ und von dem Jünger, „der von diesen Dingen zeugt“. (Johannes 18, 15; 19, 26; 21, 20. 23. 24.) Die Tatsache, dass andere bekannte Jünger beim Namen genannt werden und der Name des Johannes ausgelassen wird, scheint darauf hinzudeuten, dass er der Schreiber des vierten Evangeliums sein musste.

Es ist überliefert, dass das vierte Evangelium Johannes, dem geliebten Jünger Jesu, zugeschrieben wird. In einer seiner Schriften behauptet Irinäus, das Evangelium von Polycarp, dem Bischof von Smyrna empfangen zu haben, der ein Jünger des Apostels Johannes war. Polycarp zitiert den ersten Brief des Johannes, welcher aufgrund seiner Ähnlichkeit mit dem vierten Evangelium in der Einleitung, den Ideen sowie der Wortwahl und dem Stil zeigt, das sowohl dieser Brief als auch das Evangelium mit fast absoluter Sicherheit von der selben Person geschrieben wurden.

„Johannes schloss sich so fest an Christus an, wie die Weinranke den stützenden Pfosten umrankt. Trotz der Gefahren war er seinem Meister bis in die Gerichtshalle gefolgt und hatte selbst am Kreuz bei ihm ausgehalten. Auf die Kunde, dass Christus auferstanden sei, war er so schnell zum Grabe geeilt, dass er sogar den ungestümen Petrus überholte.

Die vertrauende Liebe und die selbstlose Hingabe, die sich im Leben und Charakter des Johannes zeigten, enthalten für die christliche Gemeinde überaus wertvolle Lehren. Johannes hatte nicht von Natur aus das liebenswürdige Wesen, das sich in seinem späteren Leben zeigte. Anfangs wies er bedenkliche Charakterfehler auf. Er war nicht nur stolz, geltungssüchtig und ehrgeizig, sondern auch ungestüm und empfindlich, wenn er beleidigt wurde. Er und sein Bruder wurden deshalb ‚Donnerskinder‘ genannt. Der geliebte Jünger hatte ein aufbrausendes Temperament, war rachsüchtig und kritisierte gerne. Doch der göttliche Lehrer entdeckte unter all diesen Fehlern ein brennendes, aufrichtiges und liebevolles Herz. Jesus tadelte die Selbstsucht des Johannes, zerbrach seinen Ehrgeiz und stellte seinen Glauben auf die Probe. Gleichzeitig aber offenbarte er ihm das, wonach sich sein Herz sehnte: die Schönheit der Heiligkeit, die umwandelnde Macht der Liebe.“ – Wirken der Apostel, S. 537. 538.

Möge der Geist Christi unser Studium in diesem Quartal leiten und unsere Herzen als Antwort auf seine Liebe berühren!

Die Sabbatschulabteilung der Generalkonferenz

Hinweis: In diesem Quartal wurden alle „Besonderen Sabbatschulgaben“ dem Erziehungs- und Bildungswerk gewidmet. Zwei Ausbildungsstätten (eine in den Philippinen und eine in Brasilien) sowie eine Missionsschule (in den Vereinigten Staaten) werden vorgestellt werden. Bitte gebt reichlich für das Erziehungswerk, das für unsere Zeit so wichtig ist.

Erste Sabbatschulgaben

Philippinische Union

„Wenn unsere Gemeindeschulen richtig geleitet werden, können sie das Mittel dazu sein, das Banner der Wahrheit an den Plätzen zu hissen, an denen sie errichtet worden sind. Kinder, die eine christliche Erziehung genießen, werden Zeugen für Christum sein. Gleich wie einst Jesus im Tempel die Geheimnisse lüftete, welche Priester und Oberste nicht erkannt hatten, so werden im Abschlusswerk Gottes auf Erden Kinder, die in der rechten Weise erzogen worden sind, in ihrer Einfalt Worte reden, die das Erstaunen von Männern hervorrufen werden, die heute von ‚höherer Bildung‘ sprechen.“ – Counsels to Parents, Teachers, and Students, S. 176.



Das Luzon Feld in der Philippinischen Union hat ein erfolgreiches Programm für eine Gemeindeschule aufgestellt. Durch Gaben von Eltern und örtlichen Gemeinden ist der Bau eines Schulgebäudes und einer Bildungszentrale in Gang. Jetzt bitten wir die Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt, sich an der Fertigstellung dieses Werkes zu beteiligen. Wir beten, dass der Herr euch für eure Gaben mit Barmherzigkeit entschädigt und euch noch mehr segnet.

Das Schulprogramm ist für die Gemeinde ein wahrer Segen gewesen. Jetzt können wir der Jugend eine Bildung bieten, die nicht nur akademischer Natur ist, sondern auch eine feste geistliche Grundlage hat. Durch die Fertigstellung dieses Schulprojektes werdet ihr zahllosen Kindern helfen, den Herrn und Heiland besser kennen zu lernen.

„So wie einst die Kinder in den Vorhöfen des Tempels sangen: ‚Hosianna dem Sohn Davids!‘ (Matthäus 21,15) so werden in diesen letzten Tagen Kinder ihre Stimmen erheben, um einer verlorengehenden Welt die letzte Warnungsbotschaft zu verkündigen. Sobald die himmlischen Wesen sehen, dass Erwachsenen nicht länger mehr gestattet ist, die Wahrheit vorzuführen, wird der Geist Gottes über die Kinder kommen, und sie werden dann in der Verkündigung der Wahrheit ein Werk verrichten, das ältere Menschen nicht mehr tun können, weil ihnen der Weg versperrt sein wird.“ – Counsels to Parents, Teachers, and Students, S. 176.

Eure Geschwister von der Philippinischen Union

Gott war das Wort

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1, 14.)

„Seit Ewigkeit her war Christus mit dem Vater vereint. Als er die menschliche Gestalt annahm, war er immer noch eins mit Gott.“ – Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 230.

Zum Lesen empfohlen: Christi Gleichnisse, S. 74, 75.

Sonntag

27. Juni

1. JESUS, EINS MIT DEM VATER

a. Was sagt das Wort Gottes von Jesus vor seiner Fleischwerdung? Johannes 1, 1. 2.

„Von Ewigkeit an war der Herr Jesus eins mit dem Vater. Er war ‚das Ebenbild Gottes‘, (2. Korinther 4, 4) das Ebenbild seiner Größe und Majestät, ‚der Abglanz seiner Herrlichkeit‘. (Hebräer 1, 3). Er kam auf die Erde, um diese Herrlichkeit zu bezeugen.“ – Das Leben Jesu, S. 9.

„Wenn Christus von seiner Präexistenz spricht, führt er die Gedanken zurück durch zeitlose Zeitalter. Er versichert uns, dass es niemals eine Zeit gab, wo er nicht in enger Verbindung mit dem ewigen Gott war.“ – The Signs of the Times, 29. August 1900.

„Christus, das Wort, der Eingeborene Gottes, war eins mit dem ewigen Vater im Wesen und in den Absichten. Er war der einzige, der alle Ratschläge und Vorhaben Gottes begreifen konnte.“ – Patriarchen und Propheten, S. 9.

b. Wie wird Jesus vom Vater und den Engeln betrachtet? Psalm 45, 7; Jesaja 9, 5; Hebräer 1, 6-8.

„Engel sind Gottes dienstbare Geister. Sie strahlen von dem Licht, das immerwährend von seiner Gegenwart ausgeht, und eilen auf raschen Flügeln, seinen Willen auszuführen. Aber der Sohn, der Gesalbte Gottes, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ... trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort' (Hebräer 1, 3).“ – Patriarchen und Propheten, S. 10.

Montag

28. Juni

2. JESUS, DER SCHÖPFER

- a. Wer schuf alle Dinge? Johannes 1, 3. 10; Kolosser 1, 1-17.

„Am Anfang offenbarte sich Gott in einem jeden Schöpfungswerk. Christus war es, der die Himmel ausbreitete und auch den Grund der Erde legte. Seine Hand wies den Welten im Universum ihren Platz an und formte die Blumen auf dem Felde. Von ihm heißt es: ‚Der du die Berge festsetzest in deiner Kraft.‘ (Psalm 65, 7.) ‚Sein ist das Meer, und er hat's gemacht.‘ (Psalm 95, 5.) Er war es, der die Erde mit Schönheit und die Lüfte mit Gesang erfüllte. Und auf jedes seiner Schöpfungswerke auf Erden, in den Lüften und am Himmel, schrieb er die Botschaft von der Liebe des Vaters.“ – Das Leben Jesu, S. 10.

- b. Wie wurden die Welten und das Universum geschaffen? Psalm 33, 6. 9; 104, 1-6. Wie war unsere Welt, als sie geschaffen wurde?

„Gott sprach, und seine Worte brachten seine Werke in der natürlichen Welt hervor. Gottes Schöpfung ist nur ein reicher Vorrat an Mitteln, welche von ihm bereitgehalten werden, um sie sogleich nach seinem Belieben zu verwenden.“ – Bibelkommentar, S. 9.

„Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes ... Denn wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.‘ (Psalm 33, 6. 9.) ‚Der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich.‘ (Psalm 104, 5.)

Als die Erde aus der Hand des Schöpfers hervorging, war sie überaus schön. Ihre Oberfläche war reich an Abwechslung. Da gab es Berge, Hügel und Ebenen mit stattlichen Flüssen und lieblichen Seen. Aber die Gebirge erhoben sich nicht jäh und schroff und waren ohne schreckenerregende steile Felswände und Abgründe wie heute. Die scharfen, zackigen Grate der felsigen Erdoberfläche verbarg der fruchtbare Boden, der überall üppigen Pflanzenwuchs hervorbrachte. Es gab keine widerlichen Sümpfe und unfruchtbaren Wüsten. Anmutige Sträucher und liebliche Blumen grüßten das Auge, wohin es blickte. Majestätische Bäume, die ihre heutigen Artgenossen weit übertrafen, krönten die Gipfel der Anhöhen. Die Luft war rein und gesund. Das gesamte Landschaftsbild übertraf an Schönheit die wundervollsten Anlagen stolzer Paläste. Die Engel betrachteten es mit Entzücken und hatten ihre Freude an den Wunderwerken Gottes.“ – Patriarchen und Propheten, S. 20.

Dienstag

29. Juni

3. DAS LICHT DES UNIVERSUMS

- a. Wer ist die Quelle alles Lebens und alles Lichts?
Johannes 1, 4-9; Apostelgeschichte 17, 28.

„Christus ist das ‚Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen‘. (Johannes 1, 9.) Wie alle menschlichen Wesen durch Christus das Leben haben, so empfängt auch jede Seele durch ihn einen Strahl göttlichen Lichtes.“ – Erziehung, S. 25.

„Durch Christus war jeder Strahl göttlichen Lichtes vermittelt worden, der jemals unsere gefallene Welt erreichte. Er war es gewesen, der zu allen Zeiten durch Menschen geredet hatte, die ihren Mitmenschen das Wort Gottes verkündigten. Jeder hervorragende Zug, der an den größten und edelsten Geistern der Erde in Erscheinung trat, spiegelte sein Wesen wider. Reinheit und Menschenfreundlichkeit waren es bei Joseph; Glaube, Sanftmut und große Geduld bei Mose. Elisa wies Standhaftigkeit auf, Daniel Redlichkeit und Festigkeit, Paulus glühenden Eifer und Selbstaufopferung. Kraft des Geistes und des Gemütes offenbarte sich in diesen Männern und in den andern Großen, die jemals über die Erde gingen. Aber all diese Wesenszüge waren nur ein Abglanz der Herrlichkeit Christi. In ihm nur fand man das vollkommene Ideal.“ – Erziehung, S. 67.

- b. Was sagt Jesus über sich selber und was verspricht er uns?
Johannes 10, 28; 8, 12; 12, 46.

„Mit den Worten: ‚Ich bin das Licht der Welt‘ bekannte sich Jesus als Messias. Der alte Simeon hatte im Tempel, in dem Jesus soeben lehrte, von ihm als einem ‚Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel‘ gesprochen. (Lukas 2, 32.) Mit diesen Worten hatte er eine Weissagung auf ihn bezogen, die in ganz Israel bekannt war.“ – Das Leben Jesu, S. 460.

„Durch Christus allein kann Unsterblichkeit erlangt werden. Jesus sagte: ‚Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen.‘ (Johannes 3, 36). Jeder Mensch kann diesen unschätzbaren Segen erlangen, wenn er die Bedingungen erfüllt. Alle, ‚die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben‘, empfangen ‚Preis und Ehre und unvergängliches Wesen‘. (Römer 2, 7).“ – Der Große Kampf, S. 546.

„Was sich in seinen Worten offenbarte, das zeigte sich auch in seinem Wesen. Er verkörperte die Wahrheiten, die er lehrte.“ – Das Leben Jesu, S. 461.

Mittwoch

30. Juni

4. GOTT MIT UNS

- a. Was prophezeite Jesaja über den Namen Christi? Jesaja 7, 14.

-
-
- b. Wann wurde diese Weissagung erfüllt und was bedeutet sie für uns? Matthäus 1, 20-23.

„Seit Christus kam, um unter uns zu weilen, wissen wir, dass Gott mit unseren Versuchungen vertraut ist und mit unseren Leiden mitempfindet. Jeder Nachkomme Adams kann nun begreifen, dass unser Schöpfer die Sünder liebt. In jedem Gnadenerweis, in jeder Freudenverheißung, in jeder Liebestat, in jedem Lockreiz, der vom Leben des Heilandes auf Erden ausgeht, erkennen wir den ‚Gott mit uns‘!“ – Das Leben Jesu, S. 14.

- c. Was tat Jesus, um uns in unserem gefallenem Zustand zu erreichen? Johannes 1, 14; Philipper 2, 5-8; Hebräer 2, 14-18.

„Die Art und Weise, wie Christus in Gleichnissen lehrte, war vom gleichen Prinzip bestimmt, wie seine persönliche Mission (Aufgabe) für diese Welt: Damit wir sein göttliches Wesen und Leben erkennen können, nahm Christus unsere menschliche Natur an und lebte unter uns. Göttliches wurde offenbart im Menschlichen. Die unsichtbare Herrlichkeit wurde sichtbar in der Gestalt Jesu Christi. Die Menschen erfuhren etwas von dem Unbekannten durch das, was sichtbar geworden war. Himmlische Dinge wurden durch Irdisches offenbart. Gott wurde erkennbar, weil er den Menschen gleich wurde. So war es auch mit den Lehren Christi: Das Unbekannte wurde verständlich durch das Bekannte, göttliche Wahrheiten wurden begreiflich durch irdische Beispiele, die den Menschen gut vertraut waren.

Die Heilige Schrift sagt: ‚Das alles redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volk, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht‘ (Psalm 78, 2). ‚Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und will aussprechen, was verborgen ist vom Anfang der Welt‘. (Matthäus 3, 34. 35.)

Natürliche Dinge waren Ausdrucksmittel für Geistliches. Die Dinge der natürlichen Umgebung und die Lebenserfahrung seiner Zuhörer brachte er in Beziehung mit den Wahrheiten des geschriebenen Wortes. Christi Gleichnisse führen vom Natürlichen zum geistlichen Gottesreich und werden damit zu Gliedern in der Kette der Wahrheit, die den Menschen mit Gott, die Erde mit dem Himmel verbindet.“ – Christi Gleichnisse, S. 7.

Donnerstag

1. Juli

5. DAS WORT WARD FLEISCH

- a. Jesus kam, um was für die Menschheit zu tun?
Johannes 1, 14; 3, 16. 17; Lukas 19, 10.

„Christus wurde so behandelt, wie wir es verdient haben. Damit wollte er erreichen, dass uns die Behandlung zuteil würde, die eigentlich ihm zukam. Er wurde um unserer Sünde willen, an der er keinen Teil hatte, verdammt, damit wir durch seine Gerechtigkeit, an der wir keinen Teil haben, gerechtfertigt würden. Er erlitt den Tod, den wir hätten erleiden müssen, damit wir sein Leben empfangen konnten. ‚Durch seine Wunden sind wir geheilt.‘ (Jesaja 53, 5).“ – Das Leben Jesu, S. 15.

- b. Wie wird der Sünder vom Vater betrachtet, wenn er an Jesus, seinen eingeborenen Sohn, glaubt? Johannes 1, 12. 13; 1. Johannes 3, 1. 2.

- c. Welche Verbindung wird zwischen dem Sünder und dem Vater durch Christus wiederhergestellt? Galater 4, 5-7; Hebräer 2, 10.

„Christus ist das Bindeglied in der goldenen Kette, welche die Gläubigen mit Gott verbindet. Es muss in dieser großen Zeit der Prüfung keine Trennung geben. Die Kinder Gottes sind ‚Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn‘ (Epheser 2, 19-21). Die Kinder Gottes stellen ein vereintes Ganzes in Christus dar, der sein Kreuz als zentralen Anziehungspunkt darstellt. Alle, die an ihn glauben, sind eins mit ihm.“ – Selected Messages, Buch 3, S. 21.

Freitag 2. Juli

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Welche Natur besaß Jesus seit aller Ewigkeit?
2. Wer breitete die Himmel aus und legte den Grundstein der Erde?
3. Von wem kommt alles Licht und wahres Leben?
4. Wie wird Jesus in Jesaja 7, 14 genannt?
5. Was wurde Jesus, als er unsere menschliche Natur annahm?

Das Lamm Gottes

„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ (Johannes 1, 29).

„Um zu seiner Freude einzugehen – der Freude nämlich, Seelen zu sehen, die durch sein Opfer erlöst wurden –, müssen wir an seinem Wirken für ihre Erlösung teilhaben.“ – Das Leben Jesu, S. 127.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 116-128.

Sonntag 4. Juli

1. DAS ZEUGNIS JOHANNES DES TÄUFERS

- a. Was erklärte Johannes der Täufer in Bezug auf Jesum? Johannes 1, 15-18.

- b. Wie stellte sich Johannes den Priestern und Leviten vor, als sie ihn danach fragten, wer er war? Johannes 1, 19-23.

- c. Welche Weissagung erfüllte Johannes? Jesaja 40, 3-5.

„In jedem Abschnitt dieser Weltgeschichte hat Gott seine Werkzeuge gehabt, sein Werk voranzutreiben, das nach seinen Anweisungen zu verrichten ist. Johannes der Täufer hatte ein bestimmtes Werk auszurichten, zu dem

er geboren war und zu dem er bestimmt war – das Werk, dem Herrn den Weg zu bereiten. ... Sein Dienst in der Wüste war eine sehr treffende, buchstäbliche Erfüllung der Prophetie.“ – Bibelkommentar, S. 293.

„Die Kindheit, die Jugend und das Mannesalter des Johannes, der im Geist und in der Kraft Elias kam, ein besonderes Werk in der Vorbereitung des Weges für den Erlöser der Welt zu verrichten, waren gekennzeichnet durch Festigkeit und sittliche Kraft. Satan konnte ihn von seiner Rechtschaffenheit nicht fortbewegen.“ – The Review and Herald, 3. März 1874.

Montag

5. Juli

2. DAS LAMM GOTTES

- a. Wie nannte Johannes Jesum öffentlich, als er zu ihm kam, um getauft zu werden? Johannes 1, 29.

- b. Welche Weissagung erfüllte Johannes bei der Taufe Jesu? Jesaja 61, 1; Johannes 1, 34.

„Das Wort Gottes umfasst die Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Das eine ist ohne das andere unvollständig. Christus wies darauf hin, dass die Wahrheiten des Alten Bundes ebenso wertvoll seien wie die des Neuen. Er war am Beginn der Welt nicht weniger der Erlöser der Menschen als heute. Lange bevor er seine Göttlichkeit mit Menschengestalt bekleidete und in unsere Welt kam, erfuhren bereits Adam, Seth, Henoch, Methusalah und Noah die Frohbotschaft. Abraham verbreitete das Evangelium in Kanaan, Lot in Sodom; in allen nachfolgenden Generationen verkündigten treue Boten den, der da kommen sollte. Christus selbst hatte die religiösen Zeremonien der Juden eingesetzt. Von ihm ging der Opferkult aus, und in ihm erfüllte sich der gesamte Gottesdienst. Das Blutvergießen beim Opfern sollte auf den Tod des Gotteslammes hinweisen. Alle vorbildlichen Opfer wurden in ihm erfüllt.“ Christi Gleichnisse, S. 84.

- c. Wie stellte Johannes seinen Jüngern Jesum vor? Johannes 1, 35. 36.

- d. Welche Auswirkung hatten die Worte des Johannes auf seine Jünger? Johannes 1, 37.

„Am nächsten Tag sah Johannes, in dessen Nähe zwei Jünger standen, Jesus erneut unter dem Volk. Wiederum hellte sich der Blick des Täufers auf von der Herrlichkeit des Unsichtbaren, und er rief aus: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm!‘ Diese Worte ergriffen die Herzen der Jünger, obgleich sie deren Sinn nicht ganz verstanden. Was bedeutete der Name, den Johannes ihm gab – ‚Gottes Lamm‘? Der Täufer hatte ihn nicht erklärt.“ – Das Leben Jesu, S. 122.

„Wer seinem Beruf als Botschafter Gottes treu ist, wird keine Ehre für sich selbst suchen. Die Eigenliebe wird verschlungen in der Liebe zu Christo. Er erkennt, dass es seine Aufgabe ist, wie Johannes der Täufer zu verkündigen: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt‘ (Johannes 1, 29).“ – Diener des Evangeliums, S. 48.

Dienstag

6. Juli

3. DIE ERSTEN JÜNGER JESU

- a. Wer waren einige der ersten Jünger Jesu? Matthäus 4, 18. 21; Johannes 1, 37. 40.

„Die [zwei] Jünger verließen den Täufer und gingen, den Heiland zu suchen. Einer dieser beiden war Andreas, der Bruder des Simon Petrus; der

andere war Johannes, der Evangelist. Sie wurden die ersten Jünger Jesu. Getrieben von einem unwiderstehlichen Gefühl, folgten sie ihm und begehrten mit ihm zu reden und schwiegen dennoch vor Ehrfurcht, überwältigt von dem Gedanken: Ist dieser der Messias?

Jesus wusste, dass ihm die Jünger folgten. Sie waren die Erstlingsfrucht seines Wirkens, und das Herz des göttlichen Lehrers freute sich, als diese Seelen sich von seiner Gnade bewegen ließen. Dennoch wandte er sich um und fragte: ‚Was suchet ihr?‘ (Johannes 1, 38. 39). Er wollte ihnen die Freiheit lassen, umzukehren oder ihren Wunsch auszusprechen.

Die Jünger waren sich aber nur eines bewusst: seine Gegenwart erfüllte ihre Gedanken. Sie sprachen: ‚Rabbi, wo bist du zur Herberge?‘ In einer kurzen Unterhaltung am Wege konnten sie nicht das empfangen, wonach sie sich sehnten. Sie wollten mit Jesus allein sein, zu seinen Füßen sitzen und seine Worte hören. Da sprach der Herr zu ihnen: ‚Kommt und sehet! Sie kamen und sahen‘s und blieben den Tag bei ihm.‘ (Johannes 1,38.39).“ – Das Leben Jesu, S. 122. 123.

- b. Welches Interesse zeigten die ersten Jünger und wie lange blieben sie bei ihm während ihrer ersten Versammlung? Johannes 1, 38. 39.

„[Andreas und Johannes] kamen und sahen‘s und blieben den Tag bei ihm.“ – Das Leben Jesu, S. 123.

- c. Was taten die ersten Jünger gleich, nachdem sie Jesus getroffen hatten? Johannes 1, 41. 42.

„Andreas verlangte danach, die Freude, die sein Herz erfüllte, mitzuteilen; er suchte seinen Bruder Simon und rief: ‚Wir haben den Messias gefunden.‘ (Johannes 1, 41). Simon bedurfte keiner weiteren Aufforderung. Auch er hatte der Predigt des Täufers gelauscht und eilte zum Heiland. Christus sah

ihn an, erkannte seinen Charakter und den Lauf seines Lebens. Seine leidenschaftliche Natur, sein liebendes, teilnahmsvolles Herz, sein Ehrgeiz und sein Selbstvertrauen, die Geschichte seines Falls, seine Reue, sein Wirken und sein Märtyrertod - all das lag offen vor Jesu durchdringendem Blick, und er sagte: ‚Du bist Simon, des Jona’s Sohn; du sollst Kephas heißen, das wird verdolmetscht: Fels.‘ (Johannes 1, 42).“ – Das Leben Jesu, S. 124.

Mittwoch

7. Juli

4. MEHR JÜNGER

- a. Wen lud Jesus ein, ihm zu folgen? Johannes 1, 43. 44.

- b. Was geschah mit Philippus, sobald er Christi Ruf vernahm?

„Philippus gehorchte dieser Aufforderung und bekannte sich sofort als ein Mitstreiter Christi.“ – Das Leben Jesu, S. 124.

- c. Wen erreichte Philippus? Johannes 1, 45.

- d. Welche andere Einladung sprach Philippus, als Nathanael Vorurteile gegenüber Jesus hatte? Johannes 1, 46-49.

„Die Gottlosigkeit der Einwohner von Nazareth war fast sprichwörtlich geworden. Nathanaels Frage: ‚Was kann von Nazareth Gutes kommen?‘ (Johannes 1,46) zeigt, deutlich, wie wenig Achtung sie im allgemeinen genossen.“ Das Leben Jesu, S. 54.

„Philippus rief Nathanael. Dieser war unter der Menge gewesen, als der Täufer Jesus als Lamm Gottes bezeichnet hatte. Als Nathanael Jesus erblickte, war er enttäuscht. Konnte dieser Mann, der die Spuren von Arbeit und Armut an sich trug, der Messias sein? Doch Nathanael konnte sich nicht dazu entschließen, Jesus zu verwerfen; die Botschaft des Johannes hatte ihn überzeugt.

Philippus ließ sich auf keinerlei Fragen ein. Er wies Nathanaels Fragen ab mit den Worten: ‚Komm und sieh es!‘ ‚Jesus sah Nathanael kommen und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist.‘ Höchst überrascht sprach Nathanael: ‚Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.‘ (Johannes 1, 46-48.)

Das genügte. Der göttliche Geist, der sich zu Nathanaels einsamem Gebet unter dem Feigenbaum bezeugt hatte, sprach jetzt zu ihm in den Worten Jesu. Obwohl noch nicht frei von Vorurteil und Zweifel, war Nathanael mit dem aufrichtigen Verlangen nach Wahrheit zu Jesus gekommen, und nun wurde sein Verlangen gestillt. Sein Glaube übertraf noch den Glauben dessen, der ihn zu Jesus gebracht hatte. Er antwortete dem Herrn: ‚Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!‘ (Vers 49).“ – Das Leben Jesu, S. 124. 125.

Donnerstag 8. Juli

5. EIN OFFENER HIMMEL

- a. Welche Verheißung erhielt Nathanael von Christus?
Johannes 1, 50. 51.

- b. Was ist die Bedeutung dieser Verheißung?

„[Johannes 1, 50. 51 zitiert.] Dem Sinne nach sagte Christus: Am Ufer des Jordans öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam auf mich herab gleich einer Taube. Dies geschah zum Zeugnis, dass ich Gottes Sohn bin. Und wer dies glaubt, dessen Glaube wird lebendig sein, und er wird sehen, dass der Himmel offen ist, um sich nie wieder für ihn zu schließen; denn

ich habe ihn für die Gläubigen geöffnet. Die Engel Gottes steigen hinauf und tragen die Gebete der Notleidenden und Bedrückten zum Vater empor und fahren herab, um den Menschenkindern Segen und Hoffnung, Mut, Hilfe und Leben zu bringen.“ – Das Leben Jesu, S. 127.

- c. Was steht denjenigen zur Verfügung, die Jesus als ihren Heiland annehmen, und was wird ihnen zum Auftrag? Johannes 4, 14. 15; Offenbarung 22, 17.

„Wenn jemand die Wahrheit in Liebe empfangen hat, wird er dies durch die Überzeugungskraft seines Auftretens bekunden und durch den Klang seiner Stimme zum Ausdruck bringen. Er tut kund, dass das, was er selbst gehört und gesehen und was ihn berührt hat von dem Wort des Lebens, andere durch die Erkenntnis Christi zur Gemeinschaft mit ihm führen kann. Sein Zeugnis ist Wahrheit für empfängliche Herzen und heiligt den Charakter, sofern es von Lippen kommt, die mit einer glühenden Kohle vom Altar berührt worden sind.“ – Das Leben Jesu, S. 126.

Freitag 9. Juli

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Was war nach der Prophezeiung die Mission Johannes des Täufers?
2. Wie wurde die Geburt und Mission Jesu durch die Prophezeiung vorausgesagt?
3. Welche lobenswerten Eigenschaften offenbarten die ersten Jünger?
4. Beschreibe die Bekehrung Nathanaels.
5. Was bedeutet der Ausdruck „von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen“?

Die Hochzeit zu Kana

„Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.“
(Johannes 2, 5).

„Jesus begann das Werk der Erneuerung, indem er der Menschheit nahekam.“ – Das Leben Jesu, S. 136.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 129-139.

Sonntag

11. Juli

1. CHRISTI DIENST BEGINNT

- a. Wo begann Jesus seinen Dienst auf Erden? Johannes 2, 1. 2.

„Jesus begann seinen Dienst nicht mit großen Worten vor dem Hohen Rat, sondern bei einer häuslichen Familienfestlichkeit in einem kleinen galiläischen Dorf, und zwar anlässlich der Hochzeit zu Kana. Hier offenbarte er seine Macht und bewies dadurch seine Anteilnahme am menschlichen Erleben. Er wollte dazu beitragen, das Leben der Menschen froher und glücklicher zu machen. In der Wüste hatte er selbst den Leidenskelch getrunken; nun kam er, um den Menschen den Kelch der Segnungen zu vermitteln und durch seinen Segen auch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Menschen zu heiligen.“ – Das Leben Jesu, S. 129.

- b. Was geschah, lange bevor das Hochzeitsfest zu Ende war?
Johannes 2, 3.

„Eine Hochzeitsfeier in jener Zeit dauerte gewöhnlich mehrere Tage. Bei diesem Fest stellte sich heraus, dass der Vorrat an Wein nicht ausreichte, und diese Wahrnehmung verursachte Sorge und Bedauern. Es war Sitte, bei festlichen Gelegenheiten reichlich Wein zu spenden; ein Verstoß gegen diese Regel wäre ein Mangel an Gastfreundschaft gewesen.“ – Das Leben Jesu, S. 131.

Montag

12. Juli

2. CHRISTUS UND SEINE MUTTER

- a. Was antwortete Christus seiner Mutter? Johannes 2, 4.

„Maria hatte bei den Vorbereitungen zum Fest mitgeholfen und sagte jetzt zu Jesus: ‚Sie haben nicht Wein.‘ Diese Worte sollten ein Wink für ihn sein, dem Mangel abzuhelfen. Aber Jesus antwortete: ‚Weib, was geht’s dich an, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.‘ (Johannes 2, 3. 4).

Diese uns schroff erscheinende Antwort drückte jedoch keine Kälte oder Unhöflichkeit aus. Sie entsprach durchaus der damaligen orientalischen Gepflogenheit. Man bediente sich dieser Anrede bei Personen, denen man Achtung erweisen wollte. Jede Handlung Christi auf Erden entsprach dem von ihm selbst gegebenen Gebot: ‚Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!‘ Als er am Kreuz seiner Mutter die letzte Fürsorge erwies, indem er sie der Obhut seines Lieblingsjüngers Johannes anbefahl, redete er sie in der gleichen Weise an. Sowohl auf der Hochzeit zu Kana als auch am Kreuz erklärte die in seinem Tonfall, seinem Blick und seinem Verhalten zum Ausdruck kommende Liebe die Bedeutung seiner Worte.“ – Das Leben Jesu, S. 131.

- b. Was sagte die Mutter Christi zu den Dienern und was ist die Bedeutung dieser Worte heute? Johannes 2, 5.

„Während die Gäste sich versammeln, scheinen viele von ihnen durch eine Angelegenheit von besonderer Bedeutung in Anspruch genommen zu sein. Eine schlecht unterdrückte Erregung herrscht unter den Anwesenden. Kleine Gruppen stehen zusammen und unterhalten sich mit lebhafter aber leiser Stimme und richten ihre verwunderten Blicke auf den Sohn der Maria. Als

Maria der Jünger Zeugnis über Jesus gehört hatte, war ihr Herz von der freudigen Gewissheit erfüllt, dass ihre langgehegten Hoffnungen sich nun bald erfüllen würden. In menschlich begreiflicher Weise mischte sich in die heilige Freude auch der natürliche Stolz einer liebenden Mutter. Als sie die vielen auf Jesus gerichteten Blicke bemerkte, sehnte sie sich danach, ihr Sohn möge der Hochzeitsgesellschaft einen Beweis geben, dass er wirklich der Geehrte Gottes wäre. Sie hoffte, Jesus fände eine Gelegenheit, für sie ein Wunder zu wirken.“ – Das Leben Jesu, S. 130. 131.

„Christi Würde und Amtshandlung besteht darin, Bedingungen nach seinem Willen aufzuerlegen... Gott hat für alle Notlagen, denen menschliche Hilfsquellen nicht gewachsen sind, göttlichen Beistand vorgesehen.“ – Zeugnisse, Band 6, S. 412.

Dienstag

13. Juli

3. DAS ERSTE WUNDER

a. Was befahl Jesus den Dienern bei der Hochzeit? Johannes 2, 6-8.

„An der Tür standen sechs große steinerne Wasserkrüge, und Jesus gebot den Dienern, diese mit Wasser zu füllen. Es geschah. Da der Wein sofort gebraucht wurde, sagte Jesus: ‚Schöpfet nun und bringet’s dem Speisemeister!‘ (Johannes 2, 8). Statt des Wassers, womit die Krüge gefüllt worden waren, floss Wein heraus.“ – Das Leben Jesu, S. 133.

b. Was war die Reaktion des Gastgebers? Johannes 2, 9. 10.

„Weder der Gastgeber noch die Gäste hatten überhaupt einen Mangel bemerkt. Als aber der Speisemeister den Wein, den die Diener ihm brachten, kostete, fand er ihn bedeutend besser als jeden Wein, den er jemals getrunken hatte, und im Geschmack auch ganz anders als den bisher ausgeschenkten. Er wandte sich an den Bräutigam und sagte: ‚Jedermann gibt zuerst den guten

Wein und, wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten.’ (Johannes 2, 10).

So wie die Menschen zuerst den besten Wein servieren und nachher den minderwertigeren, so tut es die Welt mit ihren Gaben. Was sie anbietet, mag dem Auge gefallen und die Sinne fesseln, aber es erweist sich als unbefriedigend. Der Wein verwandelt sich in Bitternis, die Fröhlichkeit in Trübsinn. Das, was mit Gesang und Heiterkeit begann, endet in Müdigkeit und Abscheu. Aber die Gaben Jesu sind immer frisch und neu. Das Fest, das er der Seele bereitet, hört nie auf, Befriedigung und Freude zu schenken. Jede neue Gabe vergrößert die Fähigkeit des Empfängers, die Segnungen des Herrn zu schätzen und zu genießen. Er gibt Gnade um Gnade. Daran wird kein Mangel sein. Wenn du in ihm bleibst, verbürgt dir die Tatsache, dass du heute eine reiche Gabe erhältst, für morgen ein noch köstlicheres Geschenk. Die Worte Jesu an Nathanael verdeutlichen die Richtschnur, nach der Gott mit den Kindern des Glaubens verfährt. Mit jeder neuen Offenbarung seiner Liebe erklärt er dem aufnahmebereiten Herzen: ‚Du glaubst ... du wirst noch Größeres als das sehen.’ (Johannes 1, 50).“ – Das Leben Jesu, S. 133.

Mittwoch

14. Juli

4. DER GUTE WEIN

a. Welche Art von Wein gab Christus ihnen? Jesaja 65, 8.

„Der Wein, mit dem der Herr die Gäste versorgte, und jener, den er den Jüngern als Sinnbild seines Blutes gab, war reiner Traubensaft. Das lässt auch der Prophet Jesaja anklängen, wenn er von dem Most ‚in der Traube’ spricht und sagt: ‚Verdirb es nicht, denn es ist ein Segen darin !’ (Jesaja 65,8).“ – Das Leben Jesu, S. 134.

b. Was sagte Christus durch den weisen Mann über vergorenen Wein? Sprüche 20, 1; 23, 29-32.

„Es war Christus, der im Alten Testament Israel warnte: ‚Der Wein macht Spötter, und starkes Getränk macht wild; wer davon taumelt, wird niemals weise.‘ (Sprüche 20, 1.) Und er selber beschaffte auch kein solches Getränk. Satan versucht die Menschen dahin zu bringen, sich der Befriedigung der Leidenschaften hinzugeben, die den Verstand verdunkeln und die geistliche Wahrnehmungsfähigkeit betäuben; aber Christus lehrt uns, die niederen Triebe zu beherrschen. Sein gesamtes Leben war ein Beispiel der Selbstverleugnung. Um die Macht der Begierden zu brechen, nahm er an unserer Statt die schwerste Prüfung auf sich, die die menschliche Natur ertragen konnte. Es war Christus, der Johannes den Täufer anwies, weder Wein noch starkes Getränk zu trinken. Er war es auch, der der Frau von Manoah ein ähnliches Gebot gab, enthaltsam zu sein. Und er sprach einen Fluch über den Menschen aus, der seinem Nächsten die Flasche an die Lippen hebt. Christus widersprach seiner eigenen Lehre nicht. Der unvergorene Wein, den er für die Hochzeitsgäste beschaffte, war ein gesundes und erfrischendes Getränk. Es wirkte so, dass der Geschmackssinn mit einem der Gesundheit zuträglichen Appetit in Übereinstimmung gebracht wurde.“ – Das Leben Jesu, S. 134. 135.

„Jede Seele sollte sich daran erinnern, dass sie sich unter einer heiligen Verpflichtung vor Gott befindet, das Beste für sich und seine Mitmenschen zu tun. Wie vorsichtig sollte jeder sein, kein Verlangen nach Rauschmitteln zu erregen... Viele Fälle sind mir bekannt geworden, in denen Männer und Frauen durch einen einfachen Rat Sklaven der Trinksucht geworden sind. Mediziner sind verantwortlich dafür, viele Trinksüchtige geschaffen zu haben. Sie wussten, was das Trinken für seine Liebhaber tun würde und nahmen trotzdem die Verantwortung auf sich, es ihren Patienten zu verschreiben. Hätten sie die Angelegenheit von Grund auf untersucht, wüssten sie, dass Rauschmittel auf jedes Organ des Körpers genauso wirken wie auf den ganzen Menschen. Welche Entschuldigung haben Mediziner für den Einfluss, den sie ausgeübt haben, indem sie Väter und Mütter zu Trinkern machten?“ – The Review and Herald, 29. Mai 1894.

Donnerstag

15. Juli

5. CHRISTUS BEI GESELLIGEN ZUSAMMENKÜNFTE

- a. Welcher Zweck wurde durch die Anwesenheit Christi beim Hochzeitsfest in Kana erfüllt? Johannes 2, 11.

- b. Was demonstrierte Christus durch seinen Dienst?
Matthäus 11, 29.

„Der Dienst Christi unterschied sich sehr stark von dem der jüdischen Ältesten. Ihr Respekt vor der Tradition und dem äußerlichen Formenwesen hatte die ganze Freiheit, zu denken und zu handeln, zerstört. Sie lebten in ständiger Angst, sich zu verunreinigen. Um die Berührung mit dem ‚Unreinen‘ zu vermeiden, hielten sie sich nicht nur von den Heiden fern, sondern auch von den meisten Angehörigen ihres eigenen Volkes. Sie versuchten nicht, ihnen zum Segen zu sein oder sie als Freunde zu gewinnen. Indem sie sich ständig mit diesen Dingen befassten, ließen sie ihren Geist verkümmern und engten ihren Lebensbereich ein. Ihr Beispiel ermutigte Menschen aller Schichten zur Selbstsucht und zur Unduldsamkeit.

Jesus begann das Werk der Erneuerung, indem er der Menschheit nahekam. Während er dem Gesetz Gottes größte Ehrfurcht erwies, tadelte er die angeberische Frömmigkeit der Pharisäer und suchte das Volk von den sinnlosen Vorschriften, die auf ihm lasteten, frei zu machen. Er suchte die Schranken niederzureißen, die die verschiedenen Klassen der Gesellschaft voneinander trennten, um alle Menschen als Kinder einer einzigen Familie zusammenzubringen. Seine Anwesenheit auf dem Hochzeitsfest sollte ein Schritt in diese Richtung sein...

Eine jüdische Hochzeit bot dazu eine eindrucksvolle Gelegenheit, und die Fröhlichkeit des Festes machte auch dem Herrn Freude. Durch seine Teilnahme an der Hochzeit ehrte Jesus die Ehe als eine göttliche Einrichtung.“
Das Leben Jesu, S. 135. 136.

Freitag

16. Juli

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Welche geistlichen Früchte trug Christi Wunder zu Kana?
2. Was ist die Bedeutung der Worte, die Christus zu seiner Mutter sprach: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?“
3. Warum zeigte sich der Gastgeber überrascht?
4. Welcher Wein ist ein angemessenes Symbol des Blutes Christi?
5. Was war Jesu Absicht, wenn er bei gesellschaftlichen Zusammenkünften anwesend war?

Der Tempel

„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm still alle Welt!“ Habakuk 2, 20).

„Im Bereich des Gotteshauses sollte heilige Ehrfurcht herrschen.“ Zeugnisse, Band 5, S. 521.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 140-151.
Zeugnisse, Band 5, S. 518-528.

Sonntag

18. Juli

1. DER TEMPEL VERUNREINIGT

- a. Welche Situation herrschte zu Beginn der irdischen Mission Christi im Tempel von Jerusalem vor? Johannes 2, 13. 14.

„Die Händler verlangten ungewöhnlich hohe Preise für die Opfertiere und teilten ihren Gewinn mit den Priestern und Obersten, die sich dadurch auf Kosten des Volkes bereicherten. Die Anbetenden waren gelehrt worden zu glauben, dass der Segen Gottes nicht auf ihren Kindern und auf ihrem Acker ruhte, wenn sie keine Opfer brächten. Auf diese Weise konnte ein hoher Preis für die Opfertiere gefordert werden; denn wer einen weiten Weg zurückgelegt hatte, wollte nicht in die Heimat zurückkehren, ohne den Opferdienst erfüllt zu haben, zu dem er herbeigeeilt war.“ – Das Leben Jesu, S. 141.

„In der Verunreinigung und Reinigung des Tempels finden wir eine Lehre für diese Zeit. Der gleiche Geist, der unter den Juden existierte und sie dazu führte, Gottähnlichkeit mit Gewinn und innere Reinheit mit äußerem Pomp auszutauschen, ist ein Fluch für die christliche Welt heute. Er breitet sich unter den angeblichen Anbetern Gottes wie eine ansteckende Krankheit

aus. Heilige Dinge werden auf das gleiche Niveau gebracht wie die eitlen Dinge dieser Welt. Laster wird mit Tugend verwechselt und Gerechtigkeit mit Verbrechen. Vergängliche Geschäfte werden mit der Anbetung Gottes vermischt. Übervorteilung und böswürdige Spekulation werden von jenen ausgeübt, die angeblich Diener des Allerhöchsten sind.“ – The Spirit of Prophecy, Bd. 2, S. 123.

- b. Welche Auswirkung hatte der üble Handel auf den Tempeldienst? Hesekiel 22, 26 (erster Teil).

Montag

19. Juli

2. EHRFURCHT IM HAUSE GOTTES

- a. Wie betrachtet Gott den Ort, in dem er anwesend ist?
2. Mose 3, 1-5.

- b. Wie sollen wir uns im Hause Gottes und in seiner heiligen Gegenwart benehmen? Habakuk 2, 20.

- c. Welchen Befehl gab der Herr, als er auf den Berg Sinai herabstieg?
2. Mose 19, 12. 13.

„Als der Herr sich einst auf den Berg Sinai herabließ, wurde dieser Ort durch seine Gegenwart geheiligt. Mose erhielt den Auftrag, den Berg einzuzäunen und ihn zu heiligen. Gott erhob warnend seine Stimme und sagte: ‚Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteinigt oder erschossen werden; es sei Tier oder Mensch, sie sollen nicht leben bleiben.‘ (2. Mose 19, 12. 13.) So wurde gelehrt, dass jeder Ort, an dem Gott seine Gegenwart offenbart, ein heiliger Ort ist. Die Vorhöfe des Tempels hätten allen heilig sein müssen.“ – Das Leben Jesu, S. 141.

„Es ist nur zu wahr, dass die Ehrfurcht vor dem Hause Gottes fast erloschen ist. Heilige Dinge und Orte werden nicht unterschieden, das Heilige und Erhabene wird nicht geschätzt. Gibt es nicht einen Grund für den Mangel an ernster Frömmigkeit in unseren Familien? Liegt es nicht daran, dass der hohe Maßstab der Religion in den Staub getreten wird? Gott hat in früheren Zeiten seinem Volk vollkommene und genaue Regeln der Ordnung gegeben. Hat sich sein Charakter geändert? Ist er nicht der große, mächtige Gott, der im Himmel aller Himmel herrscht? Wäre es nicht gut für uns, oft die Befehle zu lesen, die Gott selbst den Israeliten gab, damit wir, denen das Licht der herrschen Wahrheit scheint, ihrem Beispiel in der Ehrfurcht vor dem Hause Gottes nacheifern mögen? Wir haben reichlich Ursache, während der Gottesanbetung eine glühende Hingabe an den Tag zu legen. Wir haben auch guten Grund, in unseren Gottesdiensten andächtiger und ehrerbietiger zu sein, als es die Juden waren. Aber der Feind war an der Arbeit, um unseren Glauben an die Heiligkeit des christlichen Gottesdienstes zu vernichten...“

Das moralische Gefühl der Anbeter in Gottes heiligem Tempel muss gehoben, verfeinert und geheiligt werden.“ – Zeugnisse, Band 5, S. 523. 524.

Dienstag

20. Juli

3. DER TEMPEL, EIN GLEICHNIS

- a. Was war die Absicht des Herrn, als er sein Heiligtum unter seinem Volk aufrichtete? 2. Mose 25, 8.

„Jener Tempel, errichtet als Wohnstätte Gottes, sollte für Israel und für die Welt die Wahrheiten Gottes veranschaulichen. Von Ewigkeit her war es die Absicht des Schöpfers, dass jedes geschaffene Wesen – vom glänzenden Seraph bis zum Menschen – ein Tempel Gottes sein sollte.“ – Das Leben Jesu, S. 144.

- b. Was bedeutet es, dass wir ein Tempel Gottes sind?

1. Korinther 3, 16. 17; Jesaja 57, 15.

„Infolge der Sünde verlor der Mensch dazu die Bereitschaft (ein Tempel Gottes zu sein). Durch das Böse verderbt und verfinstert, vermochte das Herz nicht mehr die Herrlichkeit des Schöpfers zu offenbaren. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes jedoch ist die Absicht des Himmels erfüllt. Gott wohnt im Menschen, und durch seine errettende Gnade wird das Herz des Menschen wieder zu einem Tempel des Herrn.“ – Das Leben Jesu, S. 144.

„In einem sehr schönen und eindrucksvollen Bild zeigt die Heilige Schrift den Wert, den Gott unserem leiblichen Organismus beimisst, und die Verantwortung, die auf uns ruht, ihn im besten Zustand zu erhalten: ‚Wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?‘ ‚So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.‘ (1. Korinther 6, 19; 3, 17.)

Die Schüler sollen unter dem Bewusstsein erschauern, dass der Leib ein Tempel ist, in dem Gott wohnen möchte; dass er rein erhalten werden muss als Behausung hoher und edler Gedanken. Wenn sie beim Studium der Physiologie erkennen, dass sie in der Tat ‚so erstaunlich wunderbar gemacht‘ (Psalm 139, 14; van Eß-Übersetzung) sind, werden sie mit Ehrfurcht erfüllt werden. Statt Gottes Werk zu verunstalten, werden sie alles daran setzen, das Bestmögliche aus sich selbst zu machen, um den herrlichen Plan des Schöpfers zu verwirklichen. So werden sie auch die Beobachtung der Gesundheitsgesetze nicht als ein Opfer oder als Selbstkasteiung ansehen, sondern als eine unschätzbare Gnade und als einen Segen, was er auch in Wirklichkeit ist.“ Erziehung, S. 186.

„Es ist unsere Pflicht zu wissen, wie wir den Körper heilig und in der besten gesundheitlichen Verfassung erhalten können, und es ist eine heilige Pflicht, das Licht auszuleben, welches Gott gnädigerweise gegeben hat.“ Testimonies, Bd. 2, S. 70.

4. JESUS REINIGT DEN TEMPEL

- a. Was war Christi Reaktion auf die Entweihung des Tempels?
Johannes 2, 15. 16.

„Als Jesus den Tempel betrat, überschaute er alles mit einem Blick. Er sah die unredlichen Geschäfte, sah das Elend der Armen, die da glaubten, ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden zu erlangen; er sah den äußeren Vorhof seines Tempels in einen Ort ruchlosen Schacherns verwandelt. Die heilige Stätte glich einem großen Markt...

Dann steigt er langsam die Stufen hinab, erhebt die Geißel aus Stricken, die er bei seinem Eintritt in den Hof aufgenommen hat, und gebietet den Händlern, den Tempelbereich zu verlassen. Mit einem Eifer und einer Strenge, wie er sie niemals vordem geübt hat, stößt er die Tische der Geldwechsler um. Die Münzen fallen hell aufklingend auf den marmornen Boden. Niemand wagt, Jesu Autorität in Frage zu stellen; niemand hat den Mut, seinen Wuchergewinn vom Boden aufzulesen. Obwohl Jesus mit der Geißel nicht zuschlägt, erscheint sie doch in seiner hoch erhobenen Hand wie ein flammendes Schwert. Tempeldiener, schachernde Priester, Geldwechsler und Viehhändler mit ihren Schafen und Ochsen eilen davon, getrieben von dem einen Gedanken, dem verzehrenden Feuer der Gegenwart Jesu so schnell wie möglich zu entfliehen.“ – Das Leben Jesu, S. 142. 143.

- b. Wie weitreichend erstreckt sich die Reinigung des Tempels durch Christus? Maleachi 3, 1-3.

„In der Reinigung des Tempels kündigte der Herr seine Aufgabe als Messias an und begann damit sein Werk auf Erden. Jener Tempel, errichtet als Wohnstätte Gottes, sollte für Israel und für die Welt die Wahrheiten Gottes veranschaulichen. Von Ewigkeit her war es die Absicht des Schöpfers,

dass jedes geschaffene Wesen – vom glänzenden Seraph bis zum Menschen – ein Tempel Gottes sein sollte. Infolge der Sünde verlor der Mensch dazu die Bereitschaft. Durch das Böse verderbt und verfinstert, vermochte das Herz nicht mehr die Herrlichkeit des Schöpfers zu offenbaren. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes jedoch ist die Absicht des Himmels erfüllt. Gott wohnt im Menschen, und durch seine errettende Gnade wird das Herz des Menschen wieder zu einem Tempel des Herrn. Es war Gottes Wille, dass der Tempel in Jerusalem ein beständiger Zeuge sein sollte von der hohen Bestimmung, zu der jede Seele berufen war. Aber die Juden hatten die Bedeutung des Hauses Gottes, das sie mit großem Stolz betrachteten, nicht erfassen können. Sie bereiteten sich selbst nicht zu einem heiligen Tempel für den Geist Gottes. Die Höfe des Tempels zu Jerusalem, erfüllt von dem Lärm unheiligen Schacherns, versinnbildeten nur zu getreu den Tempel ihres Herzens, der durch Begierden und verderbte Gedanken verunreinigt war. Durch die Säuberung des Tempels von weltlichen Käufern und Verkäufern offenbarte er seine Aufgabe, das menschliche Herz von der Verunreinigung durch die Sünde – von den irdischen Wünschen, den eigennützigen Lüsten, den schlechten Gewohnheiten, die die Seele verderben – zu reinigen.“ – Das Leben Jesu, S. 144.

5. DEN LEBENDIGEN TEMPEL REINIGEN

- a. Was ist es, was der Einzelne durch seine eigenen Anstrengungen nicht erreichen kann? Jeremia 2, 22; 13, 23; Hiob 14, 4.

„Kein Mensch kann aus eigener Kraft das Böse ausstoßen, das sich in seinem Herzen eingenistet hat.“ – Das Leben Jesu, S. 145.

- b. Was möchte der Herr für uns und in uns tun? Hesekiel 36, 25-27; Sacharja 3, 3-5.

„Nur Christus vermag den Tempel der Seele zu reinigen. Aber er erzwingt sich nicht den Eingang. Er dringt nicht in das Herz ein wie einst in den Tempel, sondern er sagt: ‚Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen.‘ (Offenbarung 3, 20). Er will nicht nur für einen Tag kommen; denn er sagt: ‚Ich will unter euch wohnen und wandeln ..., und sie sollen mein Volk sein.‘ (2. Korinther 6, 16). Er wird ‚unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen‘. (Micha 7, 19). Seine Gegenwart wird die Seele reinigen und heiligen, damit sie ein heiliger Tempel und eine ‚Behausung Gottes im Geist‘ (Epheser 2, 22) sein möge.“ – Das Leben Jesu, S. 145.

„Während er im himmlischen Heiligtum dient, ist Jesus durch Gottes Geist ein Diener auch der Gemeinde auf Erden.“ – Das Leben Jesu, S. 151.

„Ich wende mich an jeden, der den Anspruch erhebt, ein Kind Gottes zu sein. Vergesst niemals die große Wahrheit, dass wir, wollen wir den Himmel erlangen, Gottes Geist in uns haben müssen, und Christi Werk ohne unser Zutun, um ein Anrecht auf das ewige Erbteil zu haben.“ – Zeugnisse für Prediger, S. 381.

Freitag 23. Juli

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Wer waren die Verantwortlichen für das frevelhafte Handeltreiben im Tempel?
2. Welche Haltung sollte ein jeder einnehmen, der zu Gott kommt?
3. Welche geistliche Bedeutung hatte der Tempel zu Jerusalem?
4. Was verkündete Christus durch das Reinigen des Tempels?
5. Wer allein kann das menschliche Herz reinigen?

Nikodemus (I)

„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3, 3.)

„Die Quelle des Herzens muss gereinigt werden, ehe der Strom klar werden kann. Wer versucht, den Himmel durch seine eigenen Werke, durch das Halten der Gebote zu erreichen, versucht Unmögliches.“ – Das Leben Jesu, S. 155.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 152-156.
Der Weg zu Christus, S. 14-25.

Sonntag 25. Juli

1. EIN OBERSTER UNTER DEN JUDEN
 - a. Wer war Nikodemus und welche Position hielt er inne?
Johannes 3, 1.

„Nikodemus bekleidete ein hohes Amt im jüdischen Lande. Er galt als hoch gebildet, besaß große Gaben und war ein angesehenes Mitglied des hohen Rates. Auch er war durch Jesu Lehren angerührt worden und fühlte sich trotz seiner bevorzugten Stellung zu dem einfachen Nazarener hingezogen. Die Unterweisungen Jesu hatten ihn außerordentlich beeindruckt, und er wollte mehr von diesen wunderbaren Wahrheiten hören.“ – Das Leben Jesu, S. 152.

- b. Welches Ansehen genoss Nikodemus vor den Leuten?
Johannes 3, 10.

„[Nikodemus] war ein auf Genauigkeit bedachter Pharisäer und stolz auf seine guten Werke. Auch wurde er von vielen hoch geachtet wegen seiner wohlthätigen und großzügigen Gesinnung hinsichtlich der Unterhaltung des Tempeldienstes. Er war sich des göttlichen Wohlwollens gewiss.“ – Das Leben Jesu, S. 154.

„Dieser Mann war reich und von den Juden geachtet. Er war in ganz Jerusalem berühmt für seinen Reichtum, seine Gelehrtheit und Wohltat, und vor allem für seine reichlichen Opfer, die er dem Tempel gab, um seine heiligen Dienste ausführen zu können.“ – The Spirit of Prophecy, Bd. 2, S. 126.

Montag

26. Juli

2. EINE PRIVATE UNTERREDUNG

- a. Zu welcher Tageszeit wollte sich Nikodemus mit Jesus treffen und warum? Johannes 3, 2 (erster Teil).

„Als die Nacht kam, trachtete Jesus, blass vor Erschöpfung nach seinen langen Bemühungen, nach Ruhe und Erquickung auf dem Ölberg. Hier fand ihn Nikodemus und wünschte eine Unterredung.“ – The Spirit of Prophecy, Bd. 2, S. 126.

„Darum suchte [Nikodemus] eifrig nach einer Gelegenheit, mit Jesus zu sprechen. Er scheute sich aber, ihn öffentlich und am Tage aufzusuchen; denn es wäre für einen Obersten der Juden zu demütigend gewesen, wenn seine Sympathie für einen noch so wenig bekannten Lehrer offenbar geworden wäre. Und wäre solch Besuch dem Hohen Rat zur Kenntnis gekommen, dann hätte er zweifellos dessen Verachtung und Verurteilung auf sich geladen. So entschloss er sich zu einem unauffälligen Besuch bei Nacht und entschuldigte dies damit, dass, ginge er am Tage, auch andere seinem Beispiel folgen könnten. Er hatte in Erfahrung gebracht, dass der Heiland sich gern am Ölberg aufhielt, und nun besuchte er ihn an dieser einsamen Stätte, als alles schon schlief.“ – Das Leben Jesu, S. 153.

„Er war Zeuge der wunderbaren Werke Christi gewesen und war nun fest davon überzeugt, dass dieser der Gesandte Gottes war. Zu stolz, seine Zuneigung zu dem galiläischen Lehrer öffentlich einzugestehen, hatte er eine heimliche Unterredung mit ihm gesucht.“ – Das Wirken der Apostel, S. 107.

„Nikodemus erzählte Johannes die Geschichte dieser Unterredung, und seine inspirierte Feder schrieb diese nieder zur Unterweisung von Millionen. Die wichtigen Wahrheiten, die dort gelehrt werden, sind heute genauso wichtig wie in dieser feierlichen Nacht auf dem dunklen Berg.“ – The Spirit of Prophecy, Bd. 2, S. 136.

- b. Wie begann Nikodemus seine Unterredung mit Jesus?
Johannes 3, 2.

„In der Gegenwart Jesu befahl den großen jüdischen Lehrer eine eigenartige Schüchternheit, die er durch einen Anschein von Gelassenheit und Würde zu verbergen suchte. ‚Meister‘, sprach er Jesus an, ‚wir wissen, dass du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.‘ (Johannes 3, 2). Indem er Christi einzigartige Lehrgabe und seine überwältigende Wundermacht hervorhob, hoffte Nikodemus, sich die Möglichkeit zu einem Gespräch zu bahnen. Seine Worte sollten Vertrauen zum Ausdruck bringen, offenbarten in Wirklichkeit aber nur Unglauben. Er anerkannte Jesus nicht als Messias, sondern sah in ihm nur einen von Gott gesandten Lehrer.“ – Das Leben Jesu, S. 153.

Dienstag

27. Juli

3. DIE WIEDERGEURT (I)

- a. Welche einfachen Worte benutzte Jesus, um die Bekehrung darzustellen? Johannes 3, 3.

„Statt diesen Gruß zu erwidern, richtete Jesus seine Augen auf den Sprecher, als wollte er in dessen Seele lesen. In seiner unendlichen Weisheit erkannte er in ihm einen nach Wahrheit suchenden Menschen. Er wusste den Grund seines Besuches, und er wollte die Überzeugung, die der Besucher

schon besaß, noch vertiefen und kam deshalb gleich zum Kern der Sache, indem er diesem ernst, aber freundlich sagte: ‚Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.‘ (Johannes 3, 3.)“ – Das Leben Jesu, S. 154.

- b. Welche Bedeutung haben die Worte, die Christus sprach?
Johannes 3, 5-8.

„Nikodemus war in der Erwartung zum Herrn gekommen, eine angelegte Diskussion mit ihm zu führen. Jesus aber breitete vor ihm die Grundlagen der Wahrheit aus. Er sagte zu Nikodemus, dass er mehr der geistlichen Erneuerung bedürfe als des theoretischen Wissens, dass er ein neues Herz brauche und nicht nur die Befriedigung seiner Wissbegierde, dass er ein neues Leben von oben her empfangen müsse, bevor er himmlische Dinge wertschätzen könne. Solange nicht diese alles erneuernde Wandlung eingetreten sei, habe es keinen Nutzen für Nikodemus, mit ihm über die ihm innewohnende Vollmacht und seine Aufgabe zu reden.

Nikodemus hatte gehört, was Johannes der Täufer über Bekehrung und Taufe verkündigt und wie er die Leute auf den einen hingewiesen hatte, der mit dem Heiligen Geist taufen werde. Auch er empfand, dass es den Juden an geistlicher Gesinnung mangelte und dass sie in hohem Maße von Frömmerei und weltlichem Ehrgeiz geleitet wurden. So hatte er gehofft, dass sich mit dem Kommen des Messias diese Dinge zum Guten wenden würden. Andererseits hatte die herzergreifende Botschaft des Täufers ihn doch nicht von seiner eigenen Schuld überzeugt.“ – Das Leben Jesu, S. 154.

„Es besteht ein Unterschied darin, ob man die Kraft des Heiligen Geistes nur allgemein anerkennt oder ob man sein zurechtweisendes Wirken, das zur Buße führt, als solches auch hinnimmt. Viele empfinden eine gewisse Entfremdung von Gott, sie erkennen auch ihre Bindung an die Sünde und an das Ich. Und sie unternehmen Bemühungen, um etwas zu verändern, aber sie kreuzigen dieses Ich nicht. Sie übergeben sich nicht voll und ganz in die Hände Jesu und bitten nicht um die göttliche Kraft, seinen Willen zu tun. Sie wollen sich nicht umformen lassen zum Ebenbilde Gottes. Sie nehmen zwar im allgemeinen ihre Unvollkommenheit zur Kenntnis, aber sie sind nicht bereit, gewisse Sünden abzulegen. Mit jeder verkehrten Tat gewinnt das alte selbstsüchtige Wesen wieder an Boden.“ – Christi Gleichnisse, S. 25.

4. DIE WIEDERGEURT (II)

- a. Wann ist jemand wirklich wiedergeboren? Johannes 1, 12. 13.

„Mit der einfachen Tatsache, dass wir an Gott glauben, beginnt durch die Kraft des Heiligen Geistes in unserm Herzen ein neues Leben. Wir sind als Kinder in die Hausgenossenschaft Gottes geboren, und der Ewigtreue liebt uns, wie er seinen Sohn liebt.“ – Der Weg zu Christus, S. 36.

- b. Was bedeutet es, aus Wasser geboren zu werden?
Markus 16, 16 (erster Teil); Römer 6, 3-5.

„[Johannes 3,5 zitiert.] Nikodemus verstand, dass Christus sich hier auf die Wassertaufe bezog und auf die Erneuerung des Herzens durch den Geist Gottes. Ihm wurde bewusst, dass er sich in der Gegenwart dessen befand, den Johannes der Täufer vorausgesagt hatte.“ – Das Leben Jesu, S. 155.

„Christus hat die Taufe als Zeichen des Eintritts in sein geistliches Reich eingesetzt. Er hat sie zu einer feststehenden Bedingung gemacht, die alle erfüllen müssen, die sich unter der Autorität des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes befinden und anerkannt werden möchten. Ehe der Mensch in der Gemeinde seine Heimat finden kann, ehe er die Schwelle des geistlichen Reiches Gottes überschreitet, soll er den Stempel des göttlichen Namens empfangen: ‚Der Herr unsere Gerechtigkeit.‘ (Jeremia 23, 6).

Die Taufe ist ein höchst feierlicher Verzicht auf die Welt. Die in dem dreifachen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden, erklärten zu Beginn ihres christlichen Lebens öffentlich, dass sie den Dienst Satans verlassen haben und Glieder der königlichen Familie, Kinder des himmlischen Königs geworden sind. Sie haben dem Befehl gehorcht: ‚Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, ... und rühret kein Unreines an.‘ Für sie ist die Verheißung erfüllt: ‚So will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.‘ (2. Korinther 6, 17. 18).“ – Zeugnisse, Band 6, S. 97.

„Jene, die sich der feierlichen Handlung der Taufe unterziehen, versprechen vor dem himmlischen Universum, aus der Welt auszugehen. Sie haben ihre Stellung unter dem blutbefleckten Banner des Fürsten Immanuel eingenommen, um Gottes Mitarbeiter zu sein, und als solche den in Sünde untergehenden Seelen seinen Willen zu verkünden. Sie müssen eifrig die Schrift erforschen und spüren, dass es sehr wichtig ist, dass sie verstehen, was der Herr spricht. Wenn sie seinen Willen erfahren haben, müssen sie ihn freudig ausführen und nicht vergessen, dass die Wahrheit der Same ist, den sie säen müssen, um eine Ernte für Gott einzubringen.“ – The Review and Herald, 19. September 1907.

Donnerstag 29. Juli

5. DIE MACHT GOTTES

- a. Was sagte Jesus in Bezug auf die zwei Naturen des Menschen?
Johannes 3, 6.

„Es ist für uns unmöglich, aus eigener Kraft dem Abgrund der Sünde zu entfliehen, in den wir gefallen sind. Das Trachten unserer Herzen ist böse, aber wir können sie nicht anders machen. ‚Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.‘ (Hiob 14, 4). ‚Denn fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag’s auch nicht.‘ (Römer 8, 7). Erziehung und Bildung, Willensübung und menschliche Anstrengung haben ihren eigenen Wirkungskreis, sind aber in diesem Falle machtlos. Sie mögen eine äußere Verbesserung der Sitten herbeiführen, können aber das Herz nicht verändern.“
Der Weg zu Christus, S. 10.

- b. Durch welche Mittel kann eine neue Geburt erreicht werden?
Johannes 3, 7. 8.

„Der Heiland selbst sagt: ‚Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.‘ (Johannes 3, 3.) Der Mensch muss ein neues Herz, ein neues Verlangen, neue Vorsätze und Beweggründe zu einem neuen Lebenswandel empfangen. Es ist eine grobe Täuschung, wenn wir glauben, dass wir nur das Gute in uns zu entwickeln brauchen... Von Christus sagt die Schrift: ‚In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.‘ (Johannes 1, 4.) ‚Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.‘ (Apostelgeschichte 4,12.)“ – Der Weg zu Christus, S. 10. 11.

Freitag 30. Juli

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Wie betrachtete sich Nikodemus aufgrund seiner guten Werke?
2. Wie benahm sich Nikodemus in der Gegenwart Christi?
3. Was bedeutet es, „wieder geboren“ zu werden?
4. Wie geschieht die Wiedergeburt?
5. Wo beginnt wahre Bekehrung – im Inneren oder Äußeren des Menschen?

Erste Sabbatschulgaben

Twin Lakes Missionsinstitut

In den letzten vier Jahren waren die besonderen Sabbatschulgaben im Mai immer für Missionsschulen der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung auf der ganzen Welt gewidmet. Unser Blickpunkt ist in diesem Quartal weiterhin auf Bildungseinrichtungen gerichtet, und wir werden diese besonderen Sabbatschulgaben der Missionsschule der Nordamerikanischen Region widmen.

Die Schule existiert seit einigen Jahren und zog in dieser Zeit von Missouri nach Colorado, dann nach Pennsylvania, Kalifornien und Tennessee und wurde dabei von verschiedenen Feldern dieser Region geleitet. Vor einigen Jahren beschlossen diese Felder in der Region (zusammengesetzt aus den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada), eine zentrale Missionsschule mit einer Leitung zu gründen.

Das Resultat war ein großer Segen. Gegenwärtig hat diese Schule, unter der neuen Leitung, Schüler aus dreizehn verschiedenen Staaten Amerikas sowie aus Puerto Rico, Haiti und St. Lucia in der Karibik. Viele dieser Schüler haben danach als Missionare oder Verwalter für die Gemeinde in den Vereinigten Staaten und der Generalkonferenz gearbeitet. Einige der Schüler wurden als Missionare in ferne Länder gesandt, um in neuen Missionen das Werk zu gründen. Bei der 19. Generalkonferenz, die im Jahre 2003 in Brasilien abgehalten wurde, hatten vier der Abgeordneten der Nordamerikanischen Region diese Schule abgeschlossen.

Jetzt müssen die Einrichtungen der Schule verbessert und das Programm verbreitert werden, um eine intensivere Ausbildung zu bieten. Wir bitten die Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt, dem Werk dieser Missionsschule großzügig zu helfen.

„Wie bald könnte mit einem Heer von Mitarbeitern, wie es unsere Jugend bei richtiger Erziehung zu stellen vermag, die Botschaft von einem gekreuzigten, auferstandenen und bald wiederkommenden Heiland der ganzen Welt gebracht werden!“ – Erziehung, S. 249.

Der Nordamerikanische Missionsschulausschuss



Nikodemus (II)

„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 14. 15).

„Tausende müssten heute die gleiche Wahrheit verstehen lernen, die Nikodemus im Bilde der erhöhten Schlange gelehrt worden war. Sie verlassen sich darauf, dass sie ihr Gesetzesgehorsam der Gnade Gottes empfiehlt. Werden sie aufgefordert, auf Jesus zu schauen und zu glauben, dass er sie allein durch seine Gnade errette, rufen sie erstaunt: ‚Wie kann solches zugehen?‘“

Das Leben Jesu, S. 160.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 156-161.
Der Weg zu Christus, S. 25-29.

Sonntag

1. August

1. SELBSTGERECHTIGKEIT

- a. Wie schätzte sich Nikodemus ein, und welche ironische Frage stellte er Jesus? Johannes 3, 4. 9.

„Durch seine israelitische Herkunft aber glaubte [Nikodemus] seines Platzes im Reiche Gottes sicher zu sein und vermochte nicht einzusehen, warum er dazu noch einer Bekehrung bedürfe. Deshalb überraschten ihn die Worte des Heilandes. Außerdem verstimmte ihn die unmittelbare Anwendung dieses Bildes auf ihn. Der Stolz des Pharisäers kämpfte in ihm mit dem aufrichtigen Verlangen einer nach Wahrheit suchenden Seele. Er wunderte sich, dass Christus so ohne jede Rücksicht auf ihn als Obersten in Israel sprechen konnte.“ – Das Leben Jesu, S. 154.

- b. Womit rühmten sich die Pharisäer in den Tagen Christi?
Lukas 18, 9-12.

„Als erste waren die Juden in den Weinberg des Herrn berufen worden. Das hatte sie stolz und selbstgerecht gemacht. Sie dachten, die langen Jahre ihres Dienstes berechtigten sie zu einer größeren Belohnung als andere; darum führte bei ihnen die Ankündigung, dass die Heiden die gleichen Vorrechte genießen würden wie sie, zu großer Erbitterung.“ – Christi Gleichnisse, S. 290.

Montag 2. August

2. DAS WERK DES HEILIGEN GEISTES

- a. Wie stellte Jesus das Werk des Heiligen Geistes im menschlichen Herzen dar? Johannes 3, 8.

„Man hört den Wind in den Zweigen der Bäume, in dem Rascheln der Blätter und Blüten. Und doch ist er unsichtbar. Niemand weiß, woher er kommt und wohin er geht. So geschieht auch das Wirken des Heiligen Geistes am Herzen des Menschen. Dieser Vorgang kann ebenso wenig erklärt werden wie das Brausen des Windes. Es mag jemand außerstande sein, genaue Zeit, Ort und einzelne Umstände seiner Bekehrung anzugeben, und dennoch ist er bekehrt. So unsichtbar wie der Wind weht, wirkt Christus beständig auf das Herz ein.“ – Das Leben Jesu, S. 156.

- b. Wie werden dem menschlichen Herzen göttliche Eindrücke aufgeprägt? Psalm 63, 7; 32, 8; Jeremia 42, 3; 1. Korinther 2, 10.

„Nach und nach, dem einzelnen vielleicht ganz unbewusst, werden Eindrücke hervorgerufen, die die Seele zu Christus ziehen. Diese Eindrücke mögen dadurch empfangen werden, dass man über ihn nachdenkt, in der Heiligen Schrift liest oder das Wort Gottes von seinen Dienern hört. Dann plötzlich, wenn der göttliche Einfluss immer stärker und unmittelbarer geworden ist, ergibt sich die Seele freudig dem Herrn. Viele nennen dies eine plötzliche Bekehrung, und doch war es nur die Folge des langen, geduldigen Werbens des Geistes Gottes.“ – Das Leben Jesu, S. 156.

„Das bloße Hören der Predigt einen Sabbat nach dem anderen, das Durchlesen der Bibel oder das Erklären derselben Vers für Vers, wird weder uns, noch die uns hören etwas nützen, wenn wir nicht die Wahrheiten der Bibel in unsere persönliche Erfahrung bringen. Das Verständnis, der Wille, die Zuneigung muss unter die Herrschaft des Wortes Gottes gebracht werden. Dann werden durch das Werk des heiligen Geistes die Vorschriften des Wortes zu Grundsätzen des Lebens werden.“ – In den Fußspuren des Großen Arztes, S. 522.

„Das Werk des Heiligen Geistes muss das verfinsterte Verständnis erleuchten, das selbstsüchtige, steinerne Herz erweichen, um den empörenden Übertreter zu unterwerfen und ihn vor dem verderblichen Einfluss der Welt zu bewahren. Christi Gebet für seine Jünger lautete: ‚Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.‘ (Johannes 17, 17.) Das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, verletzt das Herz des Sünders und zerreißt es.“ Zeugnisse, Band 4, S. 479.

Dienstag 3. August

3. BEWEISE EINER WIEDERGEURT

- a. Wie zeigt sich das innere Wirken des Heiligen Geistes auch äußerlich? Galater 5, 22-25.

„Während der Wind selbst unsichtbar ist, erzeugt er Wirkungen, die man sehen und spüren kann. So offenbart sich das Wirken des Heiligen Geistes in jeder Handlung der bekehrten Seele. Sobald der Geist Gottes in das Herz einzieht, gestaltet er das Leben um. Sündhafte Gedanken werden verbannt,

böse Taten vermieden; Liebe, Demut und Frieden nehmen die Stelle von Ärger, Neid und Zank ein. Traurigkeit verwandelt sich in Freude, und auf dem Angesicht spiegelt sich das Licht des Himmels.“ – Das Leben Jesu, S. 156.

- b. Wann erhält eine Person den Segen einer Umwandlung?
Römer 10, 9. 10; 1. Johannes 1, 9.

„Keiner sieht die Hand, die die Last aufhebt, oder erblickt das Licht, das von den himmlischen Vorhöfen herableuchtet. Der Segen stellt sich ein, wenn ein Mensch sich im Glauben dem Herrn ergibt. Dann schafft die dem menschlichen Auge unsichtbare Kraft ein neues, dem Bilde Gottes ähnliches Wesen.

Es ist dem irdischen Geist unmöglich, das Werk der Erlösung zu verstehen. Dieses Geheimnis übersteigt jede menschliche Erkenntnis! Wer jedoch vom Tode zum Leben durchdringt, der nimmt wahr, dass es sich dabei um eine göttliche Tatsache handelt. Die ersten Früchte unserer Erlösung lernen wir bereits auf Erden über die persönliche Erfahrung kennen. Die endgültigen Auswirkungen reichen bis in die Ewigkeit.

Während Jesus redete, drang etwas von dem göttlichen Licht der Wahrheit in des Obersten Seele. Der milde, besänftigende Einfluss des Heiligen Geistes beeindruckte sein Herz. Und dennoch verstand er die Worte des Heilandes nicht völlig. Die Notwendigkeit der Wiedergeburt war ihm nicht so wichtig wie die Art und Weise ihres Zustandekommens, und er fragte mit äußerster Verwunderung: ‚Wie kann solches zugehen?‘ (Johannes 3, 9)“ – Das Leben Jesu, S. 156. 157.

„Wenn wir uns Christus unterwerfen, dann vereint sich unser Herz mit dem seinen, dann geht unser Wille in dem seinen auf, dann stimmt unser Geist mit seinem Geist völlig überein; dann kreisen unsere Gedanken nur noch um ihn, und wir leben sein Leben.“ – Christi Gleichnisse, S. 223.

„Die allmächtige Gnade Gottes, in Verbindung mit den Anstrengungen und dem Willen des Menschen, bewirkt eine Umgestaltung im Leben und Charakter des Menschen und bringt ihn in eine Stellung, wo er beweisen kann, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille ist.“ – The Signs of the Times, 22. August 1878.

4. DIE ERHÖHTE SCHLANGE

- a. Mit welchem Symbol stellte Jesus im Alten Testament seine Kreuzigung dar? Johannes 3, 14. 15.

„Nikodemus fühlte sich zu Christus hingezogen. Als der Heiland mit ihm über die Wiedergeburt sprach, verlangte es ihn danach, diese Umwandlung an sich selbst zu erfahren. Wie konnte dies geschehen? Jesus beantwortete die unausgesprochene Frage mit den Worten: ‚Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.‘ (Johannes 3,14.15).

Jetzt konnte Nikodemus den Herrn verstehen; denn dieses Bild der erhöhten Schlange war ihm vertraut. Es machte ihm die Aufgabe des Heilandes auf Erden deutlich. Als seinerzeit die Israeliten durch den Biss der feurigen Schlangen starben, befahl Gott, eine eherne Schlange zu gießen und sie inmitten des Volkes aufzurichten. Dann wurde im ganzen Lager verkündet, dass alle, die auf diese Schlange schauen würden, leben sollten. Wohl wusste das Volk, dass in der Schlange selbst keine Macht war, die helfen konnte; sie war nur ein Sinnbild auf Christus. Wie dieses Bildnis, nach dem Ebenbild der todbringenden Schlangen gemacht, zu ihrem Heil aufgerichtet wurde, so sollte ein Wesen ‚in der Gestalt des sündlichen Fleisches‘ (Römer 8,3) ihr Erlöser sein.

Viele Israeliten betrachteten den Opferdienst so, als wäre er in der Lage, sie von ihren Sünden zu befreien. Gott wollte sie lehren, dass der Opferdienst nicht mehr Nutzen zu stiften vermochte als die eherne Schlange; doch ihre Gedanken sollten dadurch auf Christus gerichtet werden. Sie konnten zur Heilung ihrer Wunden oder zur Vergebung ihrer Sünden nichts anderes als sich selbst tun, als ihren Glauben an die Gabe Gottes zu bekunden: sie sollten aufblicken und – leben!“ – Das Leben Jesu, S. 158. 159.

- b. Warum starben einige der Israeliten, als sie von Schlangen gebissen wurden? 1. Korinther 10, 9; Hebräer 3, 12. Warum werden in den letzten Tagen viele zugrunde gehen?

„Viele Israeliten sahen in dem Heilmittel, das der Himmel ihnen anbot, keine Hilfe. Überall lagen Tote und Sterbende herum, die erkannten, dass ihr Verderben ohne göttliche Hilfe unvermeidlich war. Aber sie klagten weiter über ihre Wunden, ihre Schmerzen, ihren sicheren Tod, bis die Kräfte schwanden und ihre Augen brachen, obwohl sie sofort Heilung hätten finden können... Jesus hat sein Wort verpfändet, dass er alle, die zu ihm kommen, errettet. Wenn auch Millionen, die Heilung so nötig hätten, seine angebotene Gnade zurückweisen werden, wird doch niemand verloren gehen, der Jesu Verdiensten Glauben schenkt.“ – Patriarchen und Propheten, S. 412. 413.

Donnerstag 5. August

5. AUF IHN SCHAUEN UND LEBEN

- a. Was müssen Sünder tun, wenn sie errettet werden möchten? Jesaja 45, 22; Hebräer 12, 2. 3.

„Die unheilvolle Wirkung der Sünde kann nur durch die Vorsorge, die Gott traf, beseitigt werden. Die Israeliten retteten ihr Leben, wenn sie auf die erhöhte Schlange sahen. Jener Blick bedeutete Glauben. Sie lebten, weil sie dem Worte Gottes glaubten und zuversichtlich auf die Hilfe zu ihrer Genesung vertrauten. So kann der Sünder auf Christus blicken und leben. Er empfängt Vergebung durch den Glauben an das Versöhnungsoffer. Aber im Gegensatz zu dem leblosen Sinnbild besitzt Christus Macht und Kraft, dem reinigen Sünder zu helfen. Der Sünder kann sich zwar nicht selbst retten, muss aber doch etwas zu seinem Heil beitragen. ‚Wer zu mir kommt‘, sagt Christus, ‚den werde ich nicht hinausstoßen.‘ (Johannes 6, 37.) Aber wir müssen zu ihm kommen und wenn wir unsere Sünden bereuen, auch glauben, dass er uns annimmt und vergibt. Wohl ist der Glaube ein Geschenk Gottes, aber wir haben ihn anzuwenden. Er ist die Hand, mit der der Mensch die angebotene göttliche Gnade und Barmherzigkeit ergreift.“ – Patriarchen und Propheten, S. 411. 412.

- b. Welche Lehre, die Nikodemus letztendlich verstand, sollten auch wir annehmen? Epheser 2, 8.

„Gnade ist eine Eigenschaft Gottes, welche er menschlichen Wesen erweist, obwohl sie dieselbe nicht verdienen. Wir haben nicht danach gesucht, aber sie wurde gesandt, um uns zu suchen. Gott gießt mit Freuden seine Gnade über uns aus, nicht weil wir es wert sind, sondern weil wir so gänzlich unwürdig sind. Unser einziger Anspruch auf seine Gnade ist unser großes Bedürfnis.“ – In den Fußspuren des Großen Arztes, S. 165.

Freitag 6. August

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Was war das Hauptmerkmal der Pharisäer in den Tagen Christi?
2. Wer stellt die wichtigste erneuernde Macht für die Menschheit dar?
3. Wie zeigt sich eine Umwandlung des Herzens?
4. Erkläre das Symbol der erhöhten Schlange.
5. Worauf vertrauen viele Christen und was müssen sie verstehen?

Jesus und Johannes der Täufer

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ (Johannes 3, 30.)

„Johannes der Täufer wurde von unserem Heiland als der größte unter den Propheten bezeichnet. Aber wie groß ist der Kontrast zwischen der Sprache dieses Gottesmannes und vielen, die sich Prediger des Kreuzes nennen. Als er gefragt wurde, ob er Christus sei, erklärte er sich für unwürdig, auch nur seines Meisters Schuhriemen zu lösen.“ – Zeugnisse, Band 5, S. 234.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 162-166.

Sonntag

8. August

1. EIN PROBLEM UNTER DEN JÜNGERN

- a. Welche Frage kam unter einigen der Jünger von Johannes und den Juden auf? Johannes 3, 25.

„Zwischen [den Jüngern Johannes'] und den Juden erhob sich die Frage, ob die Taufe die Reinigung des Menschen von der Sünde bewerkstelligen könne. Sie behaupteten, dass sich die Jesustaufe erheblich von der Johannestaufe unterscheide. Bald darauf gerieten sie mit den Jüngern Jesu in eine Auseinandersetzung über die bei der Taufe zu sprechende Formel. Schließlich stritten sie Christus überhaupt das Recht zu taufen ab.“ – Das Leben Jesu, S. 162.

- b. Wie zeigten die Jünger von Johannes ihren Neid auf das Werk Christi? Johannes 3, 26.

- c. Welche edle Antwort gab Johannes seinen Jüngern?
Johannes 3, 27.

„Johannes besaß von Natur aus die allen Menschen gemeinsamen Fehler und Schwächen, doch die Berührung durch die göttliche Liebe hatte ihn umgestaltet. Er lebte in einer Atmosphäre – unbefleckt von Selbstsucht und Ehrgeiz und völlig erhaben über die ansteckende Eifersucht. Er brachte der Unzufriedenheit seiner Jünger kein Verständnis entgegen, er ließ vielmehr erkennen, wie ungetrübt er seine Beziehung zum Messias auffasste und wie freudig er den Einen willkommen hieß, dessen Weg er bereitet hatte.“ – Das Leben Jesu, S. 163.

Montag

9. August

2. DIE AUFGABE VON JOHANNES

- a. Wie zeigte Johannes, dass er wusste, was seine Aufgabe war?
Johannes 3, 28. 29.

„[Johannes] sprach: ‚Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe, ich sei nicht der Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. (Johannes 3,27-29). Johannes stellte sich als ‚der‘ Freund vor, der die Rolle eines Boten zwischen den Verlobten – Braut und Bräutigam – spielte und der Wegbereiter zur Hochzeit war. Sobald die Braut dem Bräutigam zugeführt war, hatte der Freund seinen Auftrag erfüllt. Er hatte die Verbindung der beiden gefördert und freute sich ihres Glückes. Genauso sah Johannes seine Berufung darin, dem Volk den Weg zu Jesus zu zeigen, und es bedeutete ihm Freude, Zeuge des erfolgreichen Wirkens des Erlösers zu sein. Er sagte: ‚Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen!‘ (Johannes 3, 29. 30).“ – Das Leben Jesu, S. 163.

b. Was war das Werk des Johannes? Johannes 1, 23. 29.

c. Was ist unsere Aufgabe?

„Johannes blickte im Glauben auf den Heiland, so dass er den Gipfel der Selbstverleugnung erklimmen konnte. Er erstrebte nicht, Menschen an sich zu fesseln, sondern er wollte ihre Gedanken höher und immer höher führen, bis sie beim Lamm Gottes Ruhe fänden. Er selbst war nur eine Stimme, ein lauter Ruf in der Wüste gewesen. Jetzt nahm er freudig Schweigen und Vergessenwerden in Kauf, damit aller Augen auf das Licht des Lebens schauten.

Boten Gottes, die treu zu ihrer Berufung stehen, suchen nicht die eigene Ehre. Die Liebe zu sich selbst geht auf in der Liebe zu Christus. Kein Konkurrenzdenken wird den köstlichen Urgrund der Evangeliumsarbeit beeinträchtigen. Wie Johannes der Täufer haben sie den Sinn ihres Wirkens erkannt und verkündigen: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!‘ (Johannes 1,29). Sie werden Jesus erhöhen und mit ihm die menschliche Natur. ‚Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.‘ (Jesaja 57, 15.)“ – Das Leben Jesu, S. 163. 164.

Dienstag

10. August

3. DIE GABE DES GEISTES

a. Wie reagierte die Mehrheit der Menschen auf Christi Botschaft? Johannes 3, 32.

„Die Jünger des Johannes hatten erklärt, dass jedermann zu Christus komme – aber Johannes sah klarer, er urteilte: ‚Sein Zeugnis nimmt niemand

an.‘ (Johannes 3, 32). So wenige waren demnach bereit, Jesus als der Sünder Heiland anzunehmen. ‚Wer es [sein Zeugnis] aber annimmt, der besiegelt’s, dass Gott wahrhaftig ist.‘ (Johannes 3, 33). ‚Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.‘ (Johannes 3, 36). Der Streit ist müßig, ob die Christus- oder die Johannestaufe von Sünden reinige. Allein die Gnade Christi verleiht der Seele Leben. Ohne Christus ist die Taufe wie jede andere religiöse Handlung eine wertlose Form. ‚Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen.‘ (Johannes 3, 36.)“ – Das Leben Jesu, S. 164.

b. Wem ist die Gabe des Heiligen Geistes gegeben? Johannes 3, 34.

„Die von aller Selbstsucht freie Seele des Propheten war von göttlichem Licht erfüllt. Als er sein Zeugnis zur Verherrlichung des Erlösers ablegte, waren seine Worte geradezu ein Gegenstück zu jenem Gespräch, das Christus selbst mit Nikodemus geführt hatte. Johannes sagte: ‚Der von oben her kommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle ... Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.‘ (Johannes 3, 31. 34.) Christus konnte von sich sagen: ‚Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des, der mich gesandt hat.‘ (Johannes 5, 30.) Ihm wird erklärt: ‚Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freude wie keinen andern neben dir.‘ (Hebräer 1, 9.) Der Vater ‚gibt den Geist nicht nach dem Maß‘. (Johannes 3, 34.)

Genauso verhält es sich mit den Nachfolgern Christi. Wir können das Licht des Himmels nur in dem Maße empfangen, in dem wir bereit sind, unserem Ich zu entsagen. Wir können weder das Wesen Gottes erkennen noch Christus im Glauben annehmen – es sei denn, wir ‚nehmen gefangen alle Gedanken unter den Gehorsam Christi‘. (2. Korinther 10, 5.) Wer dies tut, erhält den Heiligen Geist in reichem Maße. In Christus ‚wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr habt diese Fülle in ihm‘. (Kolosser 2, 9. 10.)“ – Das Leben Jesu, S. 164.

„Die Zentner, die Christus seiner Gemeinde anvertraut, sind in erster Linie die Gaben und Segnungen durch den Heiligen Geist... Nicht alle Menschen empfangen die gleichen Gaben; doch jedem Diener des Meisters ist eine Gabe zugesichert.“ – Christi Gleichnisse, S. 231.

4. DER WERT DER TAUFEN

- a. Welchen Wert hat die Taufe ohne die Gnade Christi?
Johannes 3, 36 (letzter Teil).

- b. Andererseits, wann hat die Taufe einen wirklichen Wert?
Johannes 3, 36 (letzter Teil).

„Christus hat die Taufe als Zeichen des Eintritts in sein geistliches Reich eingesetzt. Er hat sie zu einer feststehenden Bedingung gemacht, die alle erfüllen müssen, die sich unter der Autorität des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes befinden und anerkannt werden möchten. Ehe der Mensch in der Gemeinde seine Heimat finden kann, ehe er die Schwelle des geistlichen Reiches Gottes überschreitet, soll er den Stempel des göttlichen Namens empfangen: ‚Der Herr unsere Gerechtigkeit.‘ (Jeremia 23, 6).“ – Zeugnisse, Band 6, S. 97.

„Die Gelübde, die wir bei der Taufe auf uns nehmen, umfassen viel. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sind wir dem Tode Christi ähnlich begraben und seiner Auferstehung ähnlich zu neuem Leben auferstanden. Unser Leben soll mit Christus verbunden sein. Hinfort soll der Gläubige daran denken, dass er Gott, Christus und dem heiligen Geist geweiht ist. Alle weltlichen Überlegungen sollen diesem neuen Verhältnis Rechnung tragen. Öffentlich hat er erklärt, dass er nicht mehr in Stolz und Nachsicht gegen sich selbst leben will...

Die Verpflichtungen, die wir bei der Taufe eingegangen, sind wechselseitig. Wie gehorsame Menschen ihren Anteil daran haben, haben sie auch ein Recht zu beten: ‚Lass heute kund werden, dass du Gott in Israel bist!‘ (1. Könige 18, 36.) Die Tatsache, dass du im Namen des Vaters, des Sohnes und

des Heiligen Geistes getauft worden bist, ist eine Zusicherung, dass dir diese Mächte in jedem Notfalle helfen, wenn du ihre Hilfe beanspruchst. Der Herr wird die Gebete seiner aufrichtigen Nachfolger, die Christi Joch tragen und in seiner Schule Sanftmut und Demut lernen, hören und beantworten. ‚Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.‘ (Kolosser 3, 1-3.)

‚So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. Und vertrage einer den andern und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.‘ – Zeugnisse, Band 6, S. 105.

5. EINE WEISE METHODE

- a. Was tat Jesus, als er erkannte, dass die Pharisäer versuchten, eine Krise zwischen ihm und Johannes herbeizuführen? Johannes 4, 1-3.

„Jesus wusste, sie würden keine Anstrengung scheuen, um eine Spaltung zwischen seinen und den Jüngern des Johannes herbeizuführen. Ebenso spürte er, dass der Sturm sich bereits zusammenballte, der einen der größten Propheten, der je in diese Welt gesandt worden war, hinwegfegen würde. Um nun keinerlei Missverständnisse oder Unstimmigkeiten aufkommen zu lassen, brach er unauffällig seine Tätigkeit in Judäa ab und zog sich nach Galiläa zurück. Auch wir sollten, der Wahrheit in Treue zugetan, alles unternehmen, um aufkommende Misstöne und Missverständnisse von vornherein zu vermeiden; denn wann immer sich solche einstellen, werden Seelen dabei verloren gehen. Wenn Umstände eintreten, die eine Spaltung befürchten lassen könnten, sollten wir dem Beispiel Jesu und Johannes des Täufers folgen.“ – Das Leben Jesu, S. 165.

- b. Welchen Stand nahm Johannes ein, um die Krise abzuwenden?
Johannes 3, 30.

„Johannes war zum Reformator berufen worden. Deshalb befanden sich seine Jünger in der Gefahr, alle ihre Aufmerksamkeit ihm zu schenken in der Annahme, dass der Erfolg seines Werkes von seinen Bemühungen abhinge. Leicht konnten sie die Tatsache übersehen, dass er lediglich ein Werkzeug war, durch das Gott wirkte. Das Werk des Johannes reichte jedoch für die Gründung der christlichen Gemeinde nicht aus. Nachdem er seinen Auftrag durchgeführt hatte, musste eine andere Arbeit vollbracht werden, die durch sein Zeugnis nicht zustande kommen konnte. Das begriffen seine Jünger nicht. Als sie sahen, wie Jesus auftrat und das Werk fortführte, reagierten sie eifersüchtig und verdrossen.

Die gleichen Gefahren bestehen noch heute. Gott ruft jemand in eine bestimmte Arbeit. Hat dieser sie dann seiner Befähigung entsprechend vorangetrieben, ersetzt der Herr ihn durch andere, um durch sie das Werk noch weiter auszudehnen. Aber wie bei den Jüngern des Johannes meinen viele, dass der Erfolg vom ersten Arbeiter abhängt. Die Aufmerksamkeit beschränkt sich auf das Menschliche statt auf das Göttliche, Eifersucht wird geweckt, und Gottes Werk nimmt Schaden. Derjenige, der so zu unverdienter Ehre gelangt, steht in der Versuchung, allzu viel Selbstvertrauen zu entwickeln. Er vergegenwärtigt sich nicht seine Abhängigkeit von Gott. Die Menschen werden unterwiesen, sich auf ihresgleichen zu verlassen. Auf diese Weise verfallen sie dem Irrtum und geraten in Gottesferne.

Damit Gottes Werk auf keinen Fall weder Bild noch Aufschrift des Menschen trägt, lässt der Herr von Zeit zu Zeit verschiedene Unternehmen wirksam werden, durch die sich seine Absichten am besten erfüllen. Selig sind jene, die gewillt sind, Demütigungen hinzunehmen und mit Johannes dem Täufer sprechen: ‚Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.‘ (Johannes 3, 30.)“ – Das Leben Jesu, S. 165. 166.

Freitag

13. August

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Warum waren die Jünger des Johannes eifersüchtig auf das Werk Christi?
2. Was erklärte Johannes seinen Jüngern?

3. Aus welchem Grund wird uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben?
4. Wie erfüllt die Taufe ihren wahren Zweck?
5. Was taten Jesus und Johannes, als sie die Gefahr einer Krise zwischen ihren Jüngern erkannten?

Ein wichtiges Werk. Das Sabbatschulwerk ist von großer Wichtigkeit, und alle, die ein Interesse für die Wahrheit haben, sollten bemüht sein, es gedeihlich zu gestalten. TSS 109 (1889).

Eine wunderbare Macht, um gute Resultate zu erzielen. Unsere Sabbatschulen kommen an Wichtigkeit den Bibelgesellschaften gleich. Es wird dort ein heiliges Werk verrichtet, indem die Wahrheiten des Wortes Gottes gelehrt werden, und es kann dadurch weit mehr erreicht werden, als es bisher der Fall war. Die Sabbatschule besitzt, wenn sie in der rechten Weise durchgeführt wird, wunderbare Macht und kann ein großes Werk verrichten. Doch bis jetzt ist dieses Werk noch nicht das, was es sein könnte und sollte. Der Einfluss, der vom Sabbatschulwerk ausgeht, sollte der Gemeinde zur Vervollkommnung und zum Wachstum dienen; aber in keinem Fall sollte jemals gestattet werden, dass daselbst die Interessen der Gemeinde zerstört werden. Die Sabbatschule ist ein gutes Missionsfeld, und wenn wir nun beginnen, ihren Wert zu schätzen, so befinden wir uns erst am Anfang von dem, was in Wirklichkeit getan werden kann. TSS 29.

Gottes Werkzeug. Ich fühle ein tiefes Interesse für die Sabbatschulen überall im Land, denn ich glaube, dass sie ein Werkzeug Gottes zur Erziehung unserer Jugend in den biblischen Wahrheiten sind. Eltern und Lehrer sollten fortwährend bemüht sein, in der Jugend ein Interesse für die Gegenstände von ewiger Bedeutung zu wecken. Die Sabbatschule ist ein Missionsfeld, und in diesem wichtigen Werk sollte mehr Missionsgeist entfaltet werden, als es in der Vergangenheit getan wurde. TSS 35.

Das wirksamste Werkzeug in der Seelengewinnung. Die Sabbatschule sollte eines der größten und wirksamsten Werkzeuge sein, durch welche Seelen zu Christo geführt werden. TSS 20.

Ein unschätzbare Einfluss. In rechter Weise durchgeführte Sabbatschulen können viel für die Ausbildung und moralische und religiöse Erziehung unserer Jugend tun. Wir sollten unsere Zeit und Aufmerksamkeit diesem Zweig des Werkes widmen, denn sein Einfluss auf unsere Jugend ist von größter Wichtigkeit. TSS 14. 15.

Ratschläge für das Sabbatschulwerk, S. 13. 14.

Die Samariterin (I)

„Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Johannes 4, 14).

„Wer seinen Durst an den Quellen dieser Welt stillen will, wird immer wieder durstig werden.“ – Das Leben Jesu, S. 169.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 167-170.

Sonntag 15. August

1. JESUS IN SICCHAR

- a. Wo unterbrachen Jesus und seine Jünger ihre Reise nach Galiläa? Johannes 4, 5. 6.

„Jesus saß durch Hunger und Durst ermattet am Brunnen. Er hatte mit seinen Jüngern seit dem Morgen eine lange Wanderung hinter sich, dazu schien jetzt die heiße Mittagssonne voll hernieder. Sein Durstgefühl verstärkte sich bei dem Gedanken, dass kühles, erfrischendes Wasser ihm so nahe und doch unerreichbar war, da er weder Strick noch Krug hatte und der Brunnen eine erhebliche Tiefe besaß. Er teilte das Los aller menschlichen Kreatur, und er wartete, bis jemand käme, um Wasser zu schöpfen.“ – Das Leben Jesu, S. 167.

- b. Wer kam zum Brunnen, und um welchen Gefallen bat Jesus sie? Johannes 4, 7.

„Da kam eine Frau aus Samaria zum Brunnen und füllte ihren Krug mit Wasser; aber sie schien Jesu Gegenwart nicht zu bemerken. Als sie sich wieder zum Gehen wandte, bat der Heiland sie um einen Trunk. Eine solche Bitte würde kein Orientale abschlagen. Im Morgenland galt das Wasser als Gottesgabe. Dem durstigen Wanderer einen Trunk zu reichen, wurde als eine so heilige Pflicht angesehen, dass die Araber der Wüste keine Mühe scheuten, um sie zu erfüllen. Die Feindschaft, die zwischen Juden und Samaritern bestand, hielt jedoch die Frau davon ab, Jesus eine Freundlichkeit zu erweisen; doch der Heiland suchte das Herz dieser Frau zu gewinnen, indem er mit allem Feingefühl, aus göttlicher Liebe heraus, um eine Gunst bat, statt eine zu gewähren. Ein Anerbieten hätte abgeschlagen werden können, Zutrauen aber erweckt Zutrauen. Der König des Himmels kam zu dieser ausgestoßenen Seele und bat um einen Dienst von ihrer Hand.“ – Das Leben Jesu, S. 167. 168.

Montag 16. August

2. LEBENDIGES WASSER (I)

- a. Wie lenkte Jesus die Aufmerksamkeit der Frau auf das Geschenk der Erlösung? Johannes 4, 10.

- b. Was war die Reaktion der Frau auf das Angebot, das Christus ihr machte? Johannes 4, 11. 12.

„Das Weib verstand Jesu Worte nicht; aber sie fühlte deren ernste Bedeutung. Ihr leichtes, herausforderndes Wesen änderte sich. Sie sagte, in der Annahme, Jesus spräche von dem Wasser dieses Brunnens: ‚Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfst, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken ...‘ (Johannes 4, 11. 12.) Sie sah

nur einen müden Wanderer vor sich, verstaubt und durstig, und verglich ihn in Gedanken mit dem verehrten Patriarchen Jakob. Sie glaubte, und das ist ja ein ganz natürliches Gefühl, dass kein anderer Brunnen dem gleichen könnte, den die Vorväter gebaut hatten. Sie sah zurück in die Zeit der Väter und schaute vorwärts auf das Kommen des Messias. Und dabei stand die Hoffnung der Väter – der Messias – bei ihr, und sie kannte ihn nicht. Wie viele durstige Seelen befinden sich heute in unmittelbarer Nähe der lebendigen Quelle, dennoch suchen sie die Lebensquelle in der Ferne! ‚Sprich nicht in deinem Herzen: ‚Wer will hinauf gen Himmel fahren?‘ – nämlich Christus herabzuholen – oder: ‚Wer will hinab in die Tiefe fahren?‘ – nämlich Christus von den Toten heraufzuholen –, ... ‚Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.‘ Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesus, dass er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.‘ (Römer 10, 6-9).“ – Das Leben Jesu, S. 168. 169.

„Christi gnadenvolle Gegenwart in seinem Wort, das ihn als Quelle des lebendigen Wassers zur Erquickung der durstigen Seele darstellt, spricht beredt zu jeder Seele. Es ist unser Vorrecht, einen lebendigen, gegenwärtigen Heiland zu haben. Er ist die Quelle geistlicher Kraft, die uns eingepflanzt wurde, und sein Einfluss wird sich in Worten und Taten bekunden, durch welche alle, die in Kontakt mit uns kommen, erquickt werden. In ihnen wird der Wunsch und die Sehnsucht nach Kraft und Reinheit, Heiligkeit und Frieden und nach jener Freude geweckt, die keine Reue nach sich zieht. Dies ist das Resultat, wenn der Erlöser im Herzen wohnt.“ – Zeugnisse für Prediger, S. 336.

„Wie viel Teilnahme bekundete Jesus an dieser einen Frau! Wie ernst, wie überzeugend waren seine Worte! Sie ergriffen das Herz der Hörenden.“ Diener des Evangeliums, S. 172.

Dienstag

17. August

3. LEBENDIGES WASSER (II)

- a. Mit welchen Worten erklärte Jesus den Unterschied zwischen dem einen Wasser und dem anderen? Johannes 4, 13. 14.

„Jesus beantwortete die ihn betreffende Frage nicht sofort, sondern sagte mit feierlichem Ernst: ‚Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dursten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dursten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.‘ (Johannes 4, 13. 14).

Wer seinen Durst an den Quellen dieser Welt stillen will, wird immer wieder durstig werden; die Menschen bleiben unbefriedigt. Es verlangt sie nach etwas, das ihre Seele beruhigt. Dieses Verlangen kann nur einer stillen. Christus ist das Bedürfnis der Welt und die Sehnsucht der Völker. Die göttliche Gnade, die er allein mitteilen kann, ist wie lebendiges Wasser, das die Seele belebt, reinigt und erfrischt.“ – Das Leben Jesu, S. 169.

- b. Wie zeigte die Samariterin, dass sie die Worte Christi nicht verstand? Johannes, 4, 15.

„Jesus sagte nicht, dass ein einziger Trunk von dem Wasser des Lebens genügte. Wer von der Liebe Jesu schmeckt, verlangt beständig nach mehr; er sucht nichts anderes. Die Reichtümer, Ehren und Vergnügungen der Welt haben keinerlei Anziehungskraft mehr für ihn, sondern der beständige Ruf seines Herzens lautet: Mehr von dir! Und er, der der Seele ihre Bedürftigkeit offenbart, wartet darauf, den geistlichen Hunger und Durst zu stillen; denn menschliche Mittel und Wege vermögen es nicht. Die Wasserbehälter können leer werden, die Teiche austrocknen, aber unser Erlöser ist eine unversiegbare Quelle. Wir können trinken und immer wieder schöpfen und finden beständig frischen Vorrat. Wer in Christus wohnt, hat die Quelle des Segens in sich, hat ‚Brunnen des Wassers ... das in das ewige Leben quillt‘. Aus dieser Quelle kann er genügend Kraft und Gnade schöpfen, um alle Bedürfnisse zu befriedigen.

Als Jesus von dem lebendigen Wasser sprach, sah ihn das Weib verwundert an. Er erregte ihre Teilnahme und erweckte in ihr ein Verlangen nach jener Gabe, von der er sprach. Sie erkannte, dass er nicht das Wasser des Jakobsbrunnens meinte; denn davon trank sie täglich und wurde doch immer wieder durstig. ‚Herr‘, sagte sie zu ihm, ‚gib mir solches Wasser, auf dass mich nicht dürste!‘“ – Das Leben Jesu, S. 169. 170.

4. JESUS BEGINNT, SICH ZU OFFENBAREN

- a. Welches neue Thema sprach Jesus in seinem Gespräch mit der Samariterin an? Johannes 4, 16.

- b. Was war ihre Antwort? Johannes 4, 17 (erster Teil).

„Plötzlich gab der Herr der Unterhaltung eine andere Wendung. Ehe diese Frau die Gabe empfangen konnte, die er ihr gern schenken wollte, musste sie nicht nur ihre Sünde bekennen, sondern auch ihren Heiland erkennen. Er sprach zu ihr: ‚Gehe hin, rufe deinen Mann und komm her!‘ Sie sprach: ‚Ich habe keinen Mann.‘ (Johannes 4, 16. 17.) Mit dieser Antwort hoffte sie alle weiteren Fragen zu umgehen.“ – Das Leben Jesu, S. 170.

- c. Wie vervollständigte Jesus ihre Antwort? Johannes 4, 17 (letzter Teil). 18.

„Doch der Heiland fuhr fort: ‚Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du hast, der ist nicht dein Mann; da hast du recht gesagt.‘ (Johannes 4, 17-18.)“ – Das Leben Jesu, S. 170.

5. JESUS OFFENBART SICH ALS ERLÖSER

- a. Was erkannte die Frau in Bezug auf Jesus? Johannes 4, 19. War diese Erkenntnis ausreichend?

„Die Samariterin zitterte. Eine geheimnisvolle Hand wendete die Blätter ihrer Lebensgeschichte um und brachte das zum Vorschein, was sie für immer zu verbergen gehofft hatte. Wer war dieser Mann, der die Geheimnisse ihres Lebens so genau kannte? Sie musste zwangsläufig an die Ewigkeit denken, an das zukünftige Gericht, da alles, was jetzt verborgen ist, offenbar werden wird. In diesem Bewusstsein erwachte das Gewissen.

Leugnen konnte sie nicht, aber sie versuchte, diesem unangenehmen Gesprächsstoff auszuweichen. Mit großer Ehrerbietung sagte sie: ‚Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.‘ (Johannes 4, 19). Dann brachte sie die Rede auf religiöse Streitfragen, um ihr Gewissen zu beruhigen. Wenn dieser Mann ein Prophet war, dann konnte er ihr auch sicherlich alles erklären, was ihr bisher so strittig schien.“ – Das Leben Jesu, S. 170.

- b. Was sagte Jesus zu ihr, als sie ihre Hoffnung auf das Kommen des Messias zeigte? Johannes 4, 25. 26.

„Die Einladung des Evangeliums soll nicht beschränkt oder nur wenigen Auserwählten mitgeteilt werden, die uns durch seine Annahme zu ehren vermeinen. Die Botschaft soll allen Menschen zuteil werden. Wo immer Herzen für die Wahrheit offen stehen, ist Christus bereit, sie zu belehren. Er offenbart ihnen den Vater und die Art der Anbetung, die dem Herrn, der in aller Menschen Herzen liest, angenehm ist. Zu ihnen spricht er nicht in Gleichnissen; zu ihnen spricht er wie damals zur Samariterin am Brunnen bei Sichar: ‚Ich bin’s, der mit dir redet.‘“ – Das Leben Jesu, S. 178.

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Warum vollbrachte Jesus niemals ein Wunder zu seinem eigenen Nutzen?
2. Welches Mittel benutzte Jesus, um die Aufmerksamkeit der Frau auf das Evangelium zu richten?
3. Was sagte der Meister über das Wasser des Lebens?
4. Welche Macht bewies Christus, indem er der Samariterin das Geheimnis des Lebens offenbarte?

Eine umgestaltende Macht. Die Sabbatschule ist nicht nur aus dem Grunde ein wichtiger Zweig des Missionswerkes, weil sie Jung und Alt eine Kenntnis des Wortes Gottes vermittelt, sondern auch weil sie in ihnen die Liebe zu seinen heiligen Wahrheiten und den Wunsch, die Bibel für sich selbst zu studieren, erweckt. Aber der größte Nutzen besteht darin, dass sie die Gläubigen lehrt, ihr Leben gemäß der heiligen Vorschriften einzurichten. TSS 109.

Zur Stärkung der Gemeinde. Das Sabbatschulwerk umfasst ein großes Arbeitsfeld, welches fleißig bearbeitet werden muss. Es besteht darin, einen Einfluss auf die Jugend auszuüben, dass sie sich dem Herrn völlig übergeben möchte, damit er sie in seinem Werk gebrauchen kann. Wir benötigen für unsere Sabbatschulen eifrige, treue Arbeiter, die wachsam sind und unterscheiden können, wer vom Geist Gottes geleitet wird, und die mit den Engeln Gottes zusammenarbeiten, um Seelen für Christus zu gewinnen. Auf den Sabbatschularbeitern liegt eine feierliche Verantwortung. Die Sabbatschule sollte der Platz sein, wo durch lebendige Verbindung mit Gott, Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder erzogen werden, damit sie der Gemeinde zur Stärkung und zum Segen dienen können. Sie sollten die Gemeinde vorwärts und aufwärts führen und alles tun, was in ihrer Fähigkeit liegt, damit dieselbe immer stärker und kraftvoller werden kann. TSS 92.

Ratschläge für das Sabbatschulwerk, S. 14.

Die Samariterin (II)

„Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.“ (Johannes 4, 35).

„Jeder wahre Jünger wird für das Reich Gottes geboren, um ein Missionar zu sein.“ – Das Leben Jesu, S. 179.

Sonntag

22. August

1. DER WASSERKRUG BLEIBT ZURÜCK

- a. Was tat die Samariterin sofort, nachdem sie Jesus als den Messias erkannte? Johannes 4, 28. 29.

„Die Worte Jesu hatten die Samariterin mit Freude erfüllt. Die wunderbare Offenbarung überwältigte sie fast. Sie ließ ihren Krug stehen und eilte in die Stadt, um den andern diese Botschaft zu bringen. Jesus wusste, warum sie gegangen war; der zurückgelassene Wasserkrug sprach unmissverständlich von der Wirkung seiner Worte. Das samaritanische Weib verlangte nach dem lebendigen Wasser. Sie vergaß den Zweck ihres Kommens, vergaß auch des Heilandes Durst, den sie doch stillen wollte. Sie eilte mit freudig erregtem Herzen in die Stadt zurück, um den andern das köstliche Licht mitzuteilen, das sie empfangen hatte.“ – Das Leben Jesu, S. 174.

- b. Was taten die Bewohner von Sichar, als sie das Zeugnis ihrer Mitbürgerin hörten? Johannes 4, 30.

„Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!’ So rief sie den Leuten in der Stadt zu. Und ihre Worte machten tiefen Eindruck; die Gesichter hellten sich auf und bekamen einen anderen Ausdruck, ihre ganze Erscheinung veränderte sich. Sie verlangten danach, Jesus zu sehen, und sie gingen ‚aus der Stadt und kamen zu ihm’. (Johannes 4, 29. 30).“ – Das Leben Jesu, S. 174.

Montag

23. August

2. DIE ERNTE UND DIE SCHNITTER

- a. Was sagte Jesus zu seinen Jüngern, als er die Einwohner Sichars kommen sah? Johannes 4, 35-38.

„Jesus saß noch auf dem Brunnenrand; sein Blick wanderte über die sich vor ihm ausbreitenden reifenden Kornfelder, auf denen die leuchtende Sonne lag. Er machte seine Jünger auf dieses Bild aufmerksam und knüpfte eine Belehrung daran: ‚Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist weiß zur Ernte.’ (Johannes 4, 35). Während er so sprach, blickte er auf die Schar, die raschen Schrittes dem Brunnen zueilte. Es waren noch vier Monate bis zur Erntezeit des Getreides; aber hier war schon eine Ernte reif für den Schnitter.

„Schon empfängt Lohn’, sagte er, ‚der da schneidet, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf dass sich miteinander freuen, der da sät und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser sät, der andere schneidet.’ (Johannes 4, 36. 37). Hiermit kennzeichnete Jesus die hohe Aufgabe, die die Verkündiger des Evangeliums Gott gegenüber zu erfüllen haben. Sie sollen seine lebendigen Werkzeuge sein; denn Gott verlangt ihren persönlichen Dienst. Ob wir nun säen oder ernten, wir arbeiten für den Herrn. Einer streut den Samen aus, der andere birgt die Ernte; beide aber empfangen ihren Lohn. Sie erfreuen sich gemeinsam des Erfolges ihrer Arbeit.

Jesus sprach zu den Jüngern: ‚Ich habe euch gesandt, zu schneiden, was ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit

gekommen.’ (Johannes 4, 38.) Der Heiland schaute hier schon voraus auf die große Ernte am Pfingsttage. Die Jünger sollten dies keineswegs als Ergebnis ihrer eigenen Bemühungen betrachten. Sie setzten lediglich die Arbeit anderer fort. Seit dem Fall Adams hatte Christus fortwährend die Saat des Wortes an seine erwählten Diener weitergegeben, damit sie in die Herzen der Menschen gesenkt würde. Und ein unsichtbarer Mittler, ja eine allgegenwärtige Macht war in aller Stille, aber wirksam tätig gewesen, um die Ernte hervorzubringen. Der Tau, der Regen und der Sonnenschein der Gnade Gottes waren gegeben worden, um die ausgestreute Saat zu erfrischen und zu hegen. Christus war nun im Begriff, die Saat mit seinem eigenen Blut zu tränken. Seinen Jüngern wurde das Vorrecht eingeräumt, mit Gott zusammenzuarbeiten. Sie waren Mitarbeiter Christi und darin Nachfolger der heiligen Männer von alters her. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten wurden Tausende an einem Tag gläubig. Das war das Ergebnis der Aussaat Christi, die Ernte seines Wirkens.“ – Das Leben Jesu, S. 174. 175.

- b. Welche Wirkung hatte das Zeugnis, das die Frau in Bezug auf Christus gab? Johannes 4, 39.

Dienstag

24. August

3. JESUS IN SAMARIA

- a. Welche Bitte richteten die Samariter an Jesus? Johannes 4, 40.

- b. Was war das Resultat? Johannes 4, 41.

„Jesu Worte, die er zur Samariterin am Brunnen gesprochen hatte, waren auf fruchtbaren Boden gefallen. Wie schnell reifte die Ernte heran! Die Samariter kamen, hörten Jesus und glaubten an ihn. Sie scharten sich um ihn, überhäuferten ihn mit Fragen und nahmen seine Erklärungen über alles, was ihnen bisher unverständlich gewesen war, aufmerksam entgegen. Während sie ihm lauschten, begann ihre Unruhe zu weichen. Sie waren gleich einem Volke, das in großer Dunkelheit einem plötzlich aufleuchtenden Lichte nachging, bis es den hellen Tag fand. Sie wurden nicht müde, dem Herrn zuzuhören, und wollten sich nicht mit einem kurzen Gespräch begnügen. Sie wollten mehr hören und wünschten auch, dass ihre Freunde in der Stadt diesen wunderbaren Lehrer hören möchten. So luden sie den Herrn ein, mit ihnen zu kommen und in ihrer Stadt zu bleiben. Zwei Tage weilte Jesus in Samarien, und viele Samariter wurden gläubig.“ – Das Leben Jesu, S. 175.

- c. Welchen Nutzen können wir haben, wenn wir eine ähnliche Erfahrung wie die Bewohner Samarias machen?

„Wenn wir Hindernisse auf unserem Pfade treffen und diese treu überwinden, wenn wir Widerstand und Schmach begegnen und in Christi Namen den Sieg erringen, wenn wir Verantwortlichkeiten tragen und unseren Pflichten im Geiste unseres Meisters nachkommen, dann werden wir in der Tat eine köstliche Kenntnis seiner Treue und Macht erlangen. Wir brauchen uns dann nicht länger auf die Erfahrungen anderer zu verlassen, weil wir das Zeugnis in uns selbst haben. Wie die Samariter vor alters können wir sagen: ‚Wir haben selber gehört und erkannt, dass dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.‘

Je mehr wir den Charakter Christi betrachten und je mehr wir von seiner Erlösungskraft empfinden, um so mehr fühlen wir unsere eigene Schwäche und Unvollkommenheit und um so ernster schauen wir auf ihn als unsere Stärke und unseren Erlöser. Wir selbst haben nicht die Macht, den Seelentempel von seinen Befleckungen zu reinigen, aber, indem wir unsere Sünden gegen Gott bereuen und durch den Verdienst Jesu Christi seine Vergebung suchen, wird er uns mit dem Glauben ausrüsten, der durch die Liebe wirkt und das Herz reinigt. Durch den Glauben an Christum und Gehorsam gegen Gottes Gesetz können wir geheiligt und würdig erfunden werden, die Gemeinschaft der heiligen Engel und der weißgekleideten Erlösten in dem Reiche der Herrlichkeit zu genießen.“ – Das geheiligte Leben, S. 53. 54.

4. DAS ZEUGNIS DER SAMARITER

- a. Was erklärten viele der Samariter, nachdem sie Jesus als ihren Messias annahmen? Johannes 4, 42.

„Die Pharisäer verachteten die Einfachheit Jesu. Sie leugneten seine Wunder, forderten aber ein Zeichen, dass er der Sohn Gottes sei. Die Samariter forderten kein Zeichen. Jesus wirkte auch keine Wunder unter ihnen – nur der Samariterin hatte er am Brunnen das Geheimnis ihres Lebens offenbart –, und doch erkannten viele in ihm ihren Heiland. In großer Freude sagten sie zum Weibe: ‚Wir glauben hinfert nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkannt, dass dieser ist wahrlich der Welt Heiland.‘ (Johannes 4, 42.)“ – Das Leben Jesu, S. 176.

- b. Auf welche Weissagung gründete sich der Glaube der Samariter an den verheißenen Messias? 1. Mose 49, 10.

„Die Samariter glaubten, dass der Messias als Erlöser nicht nur der Juden, sondern der ganzen Welt gekommen war. Der Heilige Geist hatte ihn durch Mose als einen von Gott gesandten Propheten vorausgesagt. Jakob hatte erklärt, dass diesem alle Völker anhangen werden, und Abraham ließ erkennen, dass in jenem Einen alle Völker gesegnet werden sollen. (1. Mose 49, 10; 22, 18; 12, 3; 26, 4; Galater 3, 16.) Auf diese Schriften gründeten die Samariter ihren Glauben an den Messias. Die Tatsache, dass die Juden die späteren Propheten missdeutet haben, indem sie dem ersten Kommen Jesu allen Glanz und alle Herrlichkeit seines zweiten Kommens zuschrieben, hatte die Samariter veranlasst, alle heiligen Schriften bis auf die von Mose gegebenen beiseite zu legen. Doch als der Heiland diese falschen Auslegungen hinwegwischte, nahmen viele die späteren Weissagungen an und auch die Worte von Christus selbst, die sich auf das Reich Gottes bezogen.“ – Das Leben Jesu, S. 176.

- c. Wie können wir die Arbeit Christi mit den Samaritern nachahmen?

„Christi Lehre besänftigte und stimmte die Seele milde. Die Wahrheit, die im Herzen aufgenommen wird, bewirkt eine Erneuerung der Seele. Die Jesum lieben, werden auch die Seelen lieben, für die er starb. Die Wahrheit, die im Herzen Wurzel gefasst hat, wird Jesu Liebe und seine umgestaltende Macht offenbaren. Alles, was Härte, Kritisches und Herrschsucht erkennen lässt, stammt nicht von Christo, sondern von Satan.“ – Zeugnisse für Prediger, S. 131.

Donnerstag

26. August

5. CHRISTLICHE MISSIONARE

- a. Nenne einige Beispiele, die zeigen, was aus Christen werden kann, wenn sie Christus voll und ganz annehmen. Markus 5, 18-20; 7, 31-37.

- b. Welche wichtige Lektion können wir von der Samariterin lernen?
1. Johannes 1, 1-3; 2. Korinther 5, 14 (erster Teil).

„Sobald die Samariterin den Heiland gefunden hatte, brachte sie andere Seelen zu ihm. Sie war in ihrer Missionsarbeit wirksamer als die Jünger des Herrn. Diese erblickten in Samaria kein versprechendes Arbeitsfeld, sondern ihre Gedanken waren auf eine große Aufgabe gerichtet, die in der Zukunft geschehen sollte. Darum sahen sie auch nicht die Ernte, die um sie herum zu bergen war. Durch das samaritanische Weib, das sie verachteten, waren die Einwohner einer ganzen Stadt zum Heiland gekommen, um von ihm zu hören; sie brachte das empfangene Licht unverzüglich ihren Landsleuten.“

Diese Frau versinnbildet das Wirken des praktischen Glaubens. Jeder wahre Jünger wird für das Reich Gottes geboren, um ein Missionar zu sein. Wer von dem lebendigen Wasser trinkt, wird selbst eine Quelle des Lebens; der Empfänger wird zum Geber. Die Gnade Christi in der Seele ist gleich einer Quelle in der Wüste, die hervorsprudelt, um alle zu erfrischen, und die in allen, die dem Verschmachten nahe sind, das Verlangen nach dem Lebenswasser weckt.“ – Das Leben Jesu, S. 179.

Freitag

27. August

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Was tat die Samariterin, als sie Jesus als den einzigen Erlöser erkannte?
2. Was ist die Bedeutung der Worte: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte“?
3. Wie lange blieb Jesus bei den Samaritern?
4. Welches Zeugnis gaben die Samariter in Bezug auf Jesus?
5. Was tun die Menschen, sobald sie Jesus in ihr Herz aufnehmen?

Sabbat, den 4. September 2004

Erste Sabbatschulgaben

Renaissance Schule der
Nordbrasilianischen Union

Im Einklang mit unserem Motto, die besonderen Gaben der Erziehung und Bildung zu widmen, sind die im September gesammelten Gaben für die Renaissance Schule in Brasilia, der Hauptstadt von Brasilien, bestimmt.

Das Gemeindegeschulsystem für Grundschüler wird in Brasilien schon lange angewandt. Es wurden einige erfolgreiche Schulen gegründet, vor allem in der Stadt Sao Paulo. Jetzt breitet sich das Werk nach Norden aus. Die Nordbrasilianische Union versucht, den Erfolg der Geschwister im Süden nachzuahmen und eine starke Erziehungsgrundlage zu gründen, um unsere Jugend für den Dienst des Herrn vorzubereiten.

Wir benötigen eure Hilfe für den Erfolg dieses Projekts. Viele der Schüler kommen aus der Welt, und wir hatten viele Beispiele von Eltern, die ihr Herz als Resultat dem Herrn geweiht haben, nachdem sie den Segen erkannt hatten, den die Schule für ihre Kinder darstellte. Wir bitten euch, großzügig für dieses grundlegende Missionswerk zu geben.

„Unsere Gemeindegeschulen sind das von Gott verordnete Mittel, unsere Kinder für dieses große Werk vorzubereiten. Auf ihnen sollen Kinder in den besonderen Wahrheiten für diese Zeit sowie in praktischer Missionsarbeit unterwiesen werden. Sie sollen in das Heer der Arbeiter eintreten, deren Aufgabe es ist, den Kranken und den Leidenden zu helfen. Kinder können am ärztlichen Missionswerk teilnehmen und es durch ihre Scherflein fördern helfen. Ihre Spenden mögen nur gering sein; doch jede Kleinigkeit hilft, und durch ihre Bemühungen können viele Seelen für die Wahrheit gewonnen werden. Durch sie kann Gottes Botschaft bekannt gemacht, sein rettendes Heil allen Nationen angeboten werden. Die Gemeinde sollte darum eine Last für die Lämmer der Herde tragen. Erzieht die Kinder und unterrichtet sie darin, dem Herrn zu dienen, da sie des Herrn Erbe sind.“ – Counsels to Parents, Teachers, and Students, S. 176. 177.

Eure Geschwister von der Nordbrasilianischen Union



Der Sohn des Edelmanns

„Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Epheser 3, 20. 21.)

„Kommen wir im Glauben zu ihm, dann dringt auch jede Bitte in Gottes Herz. Haben wir ihn um seinen Segen gebeten, dann müssen wir glauben, dass wir ihn auch empfangen werden, und müssen ihm danken, dass wir ihn empfangen haben.“ – Das Leben Jesu, S. 184.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 180-184.

Sonntag

29. August

1. JESUS IN GALILÄA

- a. Zu welcher Stadt in Galiläa reiste Jesus, nachdem er zwei Tage mit den Samaritern verbracht hatte? Johannes 4, 43-46 (erster Teil).

„Die Nachricht von der Rückkehr Christi nach Kana verbreitete sich bald über ganz Galiläa und brachte den Leidenden und Bedrückten viel Hoffnung.“ – Das Leben Jesu, S. 180.

- b. Wer kam, um Jesum in Galiläa zu treffen? Johannes 4, 46 (letzter Teil). 47 (erster Teil).

„In Kapernaum erregte diese Kunde die Aufmerksamkeit eines jüdischen Edelmannes, der in königlichen Diensten stand und dessen Sohn offenbar an einer unheilbaren Krankheit litt. Die Ärzte hatten ihn schon gänzlich aufgegeben. Als der Vater von Jesus hörte, entschloss er sich, bei ihm Hilfe zu suchen. Das Kind war sehr schwach, und er befürchtete, dass es seine Rückkehr nicht mehr erleben werde. Dennoch wollte der Vater selbst zu Jesus gehen und ihm seine Bitte vortragen. Er hoffte, dass die Gebete eines Vaters das Mitgefühl des großen Arztes erwecken könnten.“ – Das Leben Jesu, S. 180.

Montag 30. August

2. DER UNGLAUBE DES EDELMANNES

- a. Was war die Bitte des Edelmannes? Johannes 4, 47 (letzter Teil).

„Als er Kana erreichte, fand er den Herrn inmitten einer großen Menschenmenge. Besorgten Herzens drängte er sich in die Nähe des Heilandes. Sein Glaube begann aber doch wankend zu werden, als er nur einen schlicht gekleideten Mann erkannte, der zudem von seiner Wanderung noch staubbedeckt und angegriffen aussah. Er zweifelte, dass dieser Mann seine Bitte erfüllen könnte, verschaffte sich aber dennoch die Gelegenheit einer Unterredung mit Jesus, teilte ihm sein Anliegen mit und bat ihn, dass er mit in sein Haus käme. Jesus kannte seinen Kummer bereits; denn ehe jener Beamte sein Haus verließ, hatte der Herr seine Niedergeschlagenheit schon gesehen.“ – Das Leben Jesu, S. 181.

- b. Mit welchen Worten offenbarte Jesus, dass er vom Unglauben des Edelmannes wusste? Johannes 4, 48.

„Er wusste aber auch, dass der Vater seinen Glauben an ihn, den Messias, von der Erfüllung seiner Bitte abhängig gemacht hatte. Darum sagte er dem ängstlich Wartenden: ‚Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.‘ (Johannes 4, 48.)

Ungeachtet aller Beweise, dass Jesus der Christus war, hatte sich der Bittsteller entschlossen, nur dann an ihn zu glauben, wenn er seine Bitte erfüllen würde.“ – Das Leben Jesu, S. 181.

„Christus hatte zu dem königlichen Beamten, dessen Sohn von ihm geheilt worden war, gesagt: ‚Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.‘ (Johannes 4, 48.) Es betrückte ihn, dass sein eigenes Volk äußerliche Beweise seines Messiasamtes verlangte. Immer wieder hatte er sich über ihren Unglauben gewundert.“ – Das Leben Jesu, S. 305.

„Viele, die die Botschaft, die der Herr ihnen schickt, zurückweisen, suchen Nägel, um daran Zweifel zu hängen und so eine Entschuldigung dafür zu finden, dass sie das Licht des Himmels ablehnen. Angesichts klarer Beweise sagen sie, wie es die Juden taten: ‚Zeige uns ein Wunder und wir werden glauben. Wenn diese Botschafter die Wahrheit haben, warum heilen sie die Kranken nicht.‘

Könnten ihre Augen geöffnet werden, würden sie böse Engel um sich herum sehen, triumphierend in ihrer Macht, sie zu täuschen. Der Tag liegt unmittelbar vor uns, an dem Satan den Wunsch dieser Zweifler erfüllen und zahlreiche Wunder wirken wird, um den Glauben all jener zu stärken, die nach dieser Art von Beweisen suchen. Wie schrecklich wird die Lage jener sein, die ihre Augen dem Licht der Wahrheit verschließen und nach Wundern verlangen, die sie in ihrem Irrtum bestärken.“ – Evangelisation, S. 539.

Dienstag 31. August

3. SEHEN UND GLAUBEN

- a. Wie offenbarte Christus seine Trauer über den Unglauben seines eigenen Volkes? Matthäus 12, 38. 39.

„Christus litt darunter, dass sein eigenes Volk, dem die Weissagungen Gottes anvertraut worden waren, es versäumte, auf die Stimme des Herrn zu hören, die durch seinen Sohn zu ihnen sprach.“ – Das Leben Jesu, S. 181.

- b. Welcher Unterschied bestand zwischen den Juden und den Samaritern in Bezug auf ihren Glauben an Jesum? Markus 6, 2-6; Johannes 4, 40-42.

„Der Heiland verglich diesen zweifelnden Unglauben mit dem einfachen Glauben der Samariter, die kein Wunder oder Zeichen erbeten hatten. Sein Wort, das immer gegenwärtige Zeugnis seiner Göttlichkeit, hatte eine Überzeugungskraft, die ihre Herzen berührte.“ – Das Leben Jesu, S. 181.

- c. Wem sollte unser Glauben heute offenbart werden? Römer 16, 26.

„Wie kurz unser Dienst und wie bescheiden unsere Arbeit auch sein mag; wenn wir in kindlichem Glauben Christus nachfolgen, werden wir hinsichtlich der Belohnung nicht enttäuscht werden. Was der Größte und Weiseste aus sich heraus nicht zu erwerben vermag, kann dem Schwächsten und Niedrigsten zuteil werden. Das goldne Himmelstor öffnet sich dem Hofärtigen und Stolzen nicht; doch auf das zaghafte Pochen eines kleinen Kindes tut es sich auf. Gesegnet wird die Belohnung aus Gnade denen sein, die in Glaubenseinfalt und Liebe für Gott wirkten.“ – Christi Gleichnisse, S. 293.

„Von allen, die den Namen Christen tragen, sollten die Siebenten-Tags-Adventisten Christum am meisten vor der Welt erheben. Die Verkündigung der drei Engelsbotschaften fordert die Vorführung der Sabbatwahrheit. Diese muss mit den andern in der Botschaft eingeschlossenen Wahrheiten verkündigt werden, aber den großen Mittelpunkt aller Reden muss Jesus Christus bilden. Am Kreuze Christi begegnen sich Gnade und Wahrheit; Gerechtigkeit und Friede küssen einander. Des Sünders Blick muss auf Golgatha gerichtet werden; mit dem einfachen Glauben eines kleinen Kindes muss er auf das Verdienst des Heilands trauen, seine Gerechtigkeit annehmen und an seine Gnade glauben.“ – Diener des Evangeliums, S. 138.

4. DER GLAUBE WIRD BELOHNT

- a. Wie wiederholte der Edelmann seine Bitte, nachdem er vom Glauben an Christus ergriffen wurde? Johannes 4, 49.

„Dennoch hatte der königliche Beamte ein bestimmtes Maß an Glauben; er war gekommen, um den ihm am kostbarsten erscheinenden Segen zu erbitten...

Blitzartig erhellten diese Worte Jesu dem königlichen Beamten aus Kapernaum seine innerste Einstellung; er sah, dass er aus eigennützigen Gründen den Heiland aufgesucht hatte. Sein schwankender Glaube erschien ihm in seiner wahren Natur, und mit großem Schmerz erkannte er, dass sein Zweifel seinem Sohn das Leben kosten könnte. Er wusste, dass er sich in der Gegenwart dessen befand, der die Gedanken lesen konnte und dem alle Dinge möglich waren. In seiner Herzensangst flehte er: ‚Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt!‘ (Johannes 4, 49). Sein Glaube ergriff Jesus, so wie Jakob es tat, als er, mit dem Engel ringend, einst ausrief: ‚Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.‘ (1. Mose 32, 27.)“ – Das Leben Jesu, S. 181. 182.

- b. Was tat Jesus, anstatt zum Haus des Mannes zu gehen? Johannes 4, 50.

„Jesus aber hatte ein größeres Geschenk für ihn bereit. Er wollte nicht nur das Kind heilen, sondern den Beamten und seine Familie an den Segnungen des Heils teilhaben lassen und in Kapernaum, das bald sein eigenes Arbeitsfeld werden sollte, ein Licht anzünden. Aber der Beamte musste sich zuerst bewusst werden, dass er Hilfe brauchte, bevor ihn nach der Gnade verlangte. Dieser Edelmann stand für viele in seinem Lande. Sie interessierten sich nur aus selbstsüchtigen Beweggründen für Christus. Sie hofften, durch

seine Macht irgendeinen besonderen Nutzen zu haben, und sie machten ihren Glauben davon abhängig, dass er ihnen diese weltliche Gunst gewähre; aber sie waren sich ihrer geistlichen Krankheit nicht bewusst und erkannten nicht, dass sie der göttlichen Gnade bedurften...

Gleich Jakob gewann auch dieser den Sieg. Der Heiland kann sich der Seele nicht entziehen, die sich an ihn klammert und ihm ihre große Not bekennt. ‚Gehe hin‘, sagte er, ‚dein Sohn lebt.‘ Da verließ der Mann aus Kapernaum mit freudigem Herzen und einem noch nie gekanntem Frieden den Heiland. Er glaubte nicht nur, dass sein Sohn gesund würde, sondern er war auch der festen Überzeugung, in Christus den Erlöser gefunden zu haben.“
Das Leben Jesu, S. 181. 182.

„Wenn wir uns ihm vollständig weihen, unser Leben der Sünde, der Leidenschaft Lust und des Stolzes hinter uns lassen und uns an Christus und sein Verdienst klammern, wird er an uns das erfüllen, was er verheißen hat. Er sagt, dass er allen reichhaltig geben wird, die ihn darum bitten. Können wir das nicht glauben? Ich habe ihn in diesem Punkt geprüft und weiß, dass er all seine Verheißungen treu erfüllen wird.“ – The Signs of the Times, 29. September 1887.

Donnerstag

2. September

5. HEILUNG UND ERLÖSUNG

- a. Auf welche Art heilte Jesus den Sohn des Edelmannes?
Johannes 4, 51-53.

„Um diese gleiche Stunde erlebten alle, die in Kapernaum am Bett des sterbenden Kindes weilten, eine plötzliche, rätselhafte Veränderung. Die Todesschatten wichen von der Stirn des Kindes, das Fieber ließ nach, die ersten Anzeichen beginnender Genesung machten sich bemerkbar; in die trüben Augen kam wieder Glanz und Verständnis, und den schwachen, abgemagerten Körper erfüllte neue Kraft. Das Kind zeigte keinerlei Anzeichen einer Erkrankung mehr. Die Familie war aufs höchste erstaunt und erfreut.

Die Entfernung zwischen Kana und Kapernaum war nicht so groß. Der jüdische Oberste hätte noch am gleichen Abend nach der Unterredung mit

Jesus sein Heim erreichen können. Er beeilte sich aber nicht und erreichte erst am nächsten Morgen wieder Kapernaum. Welch eine Heimkehr war das! Als er ausgegangen war, Jesus zu suchen, hatten Sorgen sein Herz erfüllt; der Sonnenschein schien ihm grausam, und der Gesang der Vögel blanker Hohn. Wie ganz anders ist es heute! Die Natur erscheint ihm verwandelt zu sein, so neu kommt ihm alles vor. Als er sich in der Stille des frühen Morgens auf die Reise begibt, scheint die ganze Schöpfung mit ihm den Herrn zu loben. Kurz vor Kapernaum kommen ihm einige seiner Diener entgegen, die ihn aus der Ungewissheit befreien wollen. Doch er zeigt zu ihrer großen Verwunderung kein Erstaunen über die Nachricht, die sie ihm bringen. Sie wundern sich noch mehr, als er nach der genauen Zeit fragt, zu der sich der Zustand des Kindes zu bessern begann. Sie antworteten: ‚Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.‘ (Johannes 4, 52.) Im gleichen Augenblick, da des Vaters Glaube die Zusage ergriff: ‚Dein Sohn lebt‘, berührte die göttliche Liebe das sterbende Kind.“ – Das Leben Jesu, S. 182.

Freitag

3. September

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Warum werden Propheten in ihrem eigenen Land üblicherweise nicht gut angenommen?
2. Welche Worte des Edelmannes zeigten seinen Unglauben?
3. Wie reagierte Christus auf den Unglauben seines Volkes?
4. Was verheißt Jesus allen, die seine Einladung annehmen?
5. Wie handelt Jesus gegenüber jeder Person, die um Hilfe bittet?

Der Gelähmte zu Bethesda

„Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.“ (Johannes 5, 17.)

„Christi Werk, den Kranken zu heilen, stimmte völlig mit dem Gesetz überein. Es erwies dem Sabbat Ehre.“ – Das Leben Jesu, S. 192.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 185-190.

Sonntag 5. September

1. DAS HEILENDE WASSER

- a. Aus welchem Grunde kamen viele Behinderte nach Jerusalem?
Johannes 5, 2. 3.

- b. Was glaubten die Menschen bezüglich des Teiches Bethesda?
Johannes 5, 4.

„Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der heißt auf hebräisch Bethesda und hat fünf Hallen, in welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte, die warteten, wann sich das Wasser bewegte.“ (Johannes 5, 2.)

Zu bestimmten Zeiten geriet das Wasser dieses Teiches in Bewegung, und es wurde allgemein angenommen, dass das auf das Einwirken einer übernatürlichen Kraft zurückzuführen war und dass derjenige, der nach dem Aufwallen des Wassers als erster in den Teich stieg, von jeder Krankheit, an der er litt, geheilt würde. Hunderte von Leidenden suchten diesen Ort auf, und

die Menge war so groß, dass sie, sobald das Wasser sich bewegte, vorwärts stürmte und dabei Männer, Frauen und Kinder, die schwächer waren als sie selber, niedertrat. Viele konnten den Teich nicht erreichen. Andere, die es geschafft hatten, starben an seinem Ufer. Man hatte Hallen errichtet, damit die Kranken sich gegen die Hitze des Tages und die Kälte der Nacht schützen konnten. Gar mancher verbrachte die Nacht in diesen Räumen und schleppte sich Tag für Tag an den Rand des Teiches in der vergeblichen Hoffnung auf Hilfe.“ – Das Leben Jesu, S. 185.

Montag 6. September

2. DER GELÄHMTE

- a. Wen sah Jesus neben dem Teich? Johannes 5, 5.

„Erneut war Jesus in Jerusalem. Er ging allein, offensichtlich in Gedanken und Gebet versunken, und kam zu dem Teich. Er sah, wie die unglücklichen Leidenden auf das warteten, was sie für ihre einzige Möglichkeit der Heilung hielten. Er sehnte sich danach, seine heilende Kraft zu betätigen und jeden Leidenden gesund zu machen. Doch es war Sabbat. Die Menge ging zum Tempelgottesdienst, und er wusste, dass eine derartige Heilungstat die Voreingenommenheit der Juden stark erregen und dadurch sein Wirken beeinträchtigen würde.

Doch der Heiland wurde Zeuge eines furchtbaren Elendes. Da lag ein Mann, der seit achtunddreißig Jahren ein hilfloser Krüppel war. Seine Krankheit galt zum großen Teil als Folge eigener Sünde und wurde als Gottesgericht angesehen. Verlassen, ohne Freunde und unter dem Eindruck, von der Gnade Gottes ausgeschlossen zu sein, hatte der Leidende viele Jahre des Elends durchlebt. Zu der Zeit, da man das Aufwallen des Wassers erwartete, trugen ihn andere, die sich seiner Hilflosigkeit erbarmten, zu den Hallen. Im günstigen Augenblick jedoch hatte er niemanden, der ihm hineinhalf. Er hatte zwar gesehen, wie das Wasser Wellen schlug, war aber niemals in der Lage gewesen, weiter zu gelangen als bis ans Ufer des Teiches. Stärkere als er stürzten sich stets vor ihm hinein. Den Wettlauf mit der selbstsüchtigen, sich

balgenden Menge konnte er nicht gewinnen. Sein beharrliches Bemühen um das eine Ziel sowie seine Angst und anhaltende Enttäuschung zehrten den Rest seiner Kräfte auf.“ – Das Leben Jesu, S. 185. 186.

- b. Was fragte Jesus ihn und was war seine Antwort?
Johannes 5, 6. 7.

- c. Wozu forderte Jesus den Gelähmten auf? Johannes 5, 8.

„Jesus fordert diesen Leidenden nicht auf, an ihn zu glauben, sondern sagt schlicht: ‚Stehe auf, nimm dein Bett und geh!‘ (Johannes 5,8). An dieses Wort nun klammert sich der Glaube des Mannes. Jeder Nerv und jeder Muskel erbebt von neuem Leben, und heilsame Bewegung erfasst seine verkrüppelten Glieder. Ohne lange zu fragen, entschließt er sich, der Weisung Christi zu folgen, und alle seine Muskeln gehorchen seinem Willen. Er springt auf seine Füße und stellt fest, dass er ein rüstiger Mann ist.

Jesus hatte ihm keineswegs göttliche Hilfe zugesichert. Der Mann hätte im Zweifel verharren und seine einzige Möglichkeit, geheilt zu werden, einbüßen können. Doch er glaubte dem Wort Christi, handelte danach und empfing Kraft.“ – Das Leben Jesu, S. 186.

Dienstag

7. September

3. GEISTLICHE LÄHMUNG

- a. In welcher Verfassung befinden sich Menschen, die von Christus getrennt sind? Jesaja 1, 5. 6; Epheser 2, 1-3.

„Durch den gleichen Glauben können wir geistlich geheilt werden. Die Sünde hat uns vom göttlichen Leben getrennt. Unsere Seelen sind gelähmt. Aus uns selbst sind wir ebenso wenig fähig, ein geheiligtes Leben zu führen, wie jener gebrechliche Mann ohne Hilfe gehen konnte.“ – Das Leben Jesu, S. 187.

„Die Rebe, welche ihre Nahrung nicht aus dem Weinstock bezieht, kann keine Frucht tragen. Wenn sie keine lebendige Verbindung mit dem Stock hat und den Saft erhält, der durch den Stock fließt, ist sie fruchtlos. So ist es mit jenen, die nicht wirklich mit Christus verbunden sind. Sie mögen behaupten, ihn zu kennen, ihre Namen mögen im Gemeindebuch niedergeschrieben sein; wenn sie aber keine lebendigen Reben des Weinstocks sind, hat all dies keinen Wert. Es besteht eine Verbindung mit der Gemeinde, die vor Gott nichts bedeutet. Ihr Lippenbekenntnis wird sie nicht retten, denn ihr Mangel an Glauben und Früchten zeigt, dass sie falsche Reben sind. Sie sind Hörer und nicht Täter des Wortes Gottes und ihre Zukunft ist in diesem Gleichnis [des Weinstocks und der Reben] dargestellt. Ihre Trennung von Christus hat einen Ruin zur Folge, der so vollständig ist, dass er durch die verdorrte Rebe dargestellt wird. Christus sagt: ‚Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen.‘ (Johannes 15, 6).“ – The Signs of the Times, 10. Dezember 1896.

- b. Was ist das einzige Heilmittel für solch einen Zustand? Apostelgeschichte 9, 34.

„Viele sind sich ihrer Hilflosigkeit bewusst und sehnen sich nach jenem geistlichen Leben, das sie in Einklang mit Gott bringt; sie mühen sich jedoch vergeblich, es zu erringen. Voller Verzweiflung rufen sie aus: ‚Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?‘ (Römer 7, 24.) Solche verzweifelten und ringenden Menschen dürfen aufschauen. Der Heiland neigt sich über die mit seinem Blut Erkauften und fragt mit unaussprechlicher Güte und herzlichem Erbarmen: ‚Willst du gesund werden?‘ Er gebietet dir, in Gesundheit und Frieden aufzustehen. Warte nicht, bis du fühlst, dass du gesund geworden bist. Traue seinem Wort, und es wird sich an dir erfüllen. Übergib deinen Willen Christus. Entschließe dich, ihm zu dienen. Sobald du auf sein Wort hin handelst, wirst du Kraft erhalten. Was immer du falsch gemacht haben magst und welche schwere Sünde auch durch lange Duldung deinen Leib und deine Seele gefangen hält. Christus kann und will dich frei

machen. Er will der Seele, die ‚tot‘ ist in ‚Übertretungen‘ (Epheser 2, 1), Leben verleihen. Er will den Gefangenen, der durch Schwachheit, Unglück und Ketten der Sünde gebunden ist, frei machen.“ – Das Leben Jesu, S. 187.

Mittwoch

8. September

4. DER ZORN DER PHARISÄER

- a. Die Pharisäer ignorierten den Segen, den der Gelähmte erhalten hatte. Warum waren sie so aufgebracht? Johannes 5, 9 (letzter Teil). 10.

„Nach seiner Heilung bückte sich der Gelähmte, um sein Bett aufzunehmen, das lediglich aus einer Matte und einer Decke bestand. Er empfand tiefe Freude, als er sich wieder aufrichtete und nach dem umblickte, der ihn geheilt hatte. Doch Jesus war in der Menge untergetaucht. Der Mann fürchtete, ihn nicht zu erkennen, wenn er ihn wiedersehen würde. Als er nun mit festem, freiem Schritt davoneilte, Gott lobte und sich seiner neugefundenen Kraft freute, begegnete er mehreren Pharisäern, denen er unverzüglich von seiner Heilung erzählte. Er war betroffen von der Kälte, mit der sie ihm zuhörten.

Mit finsternen Mienen unterbrachen sie ihn mit der Frage, warum er am Sabbat sein Bett trage. Streng erinnerten sie ihn daran, dass es nicht dem Gesetz entspreche, am Tage des Herrn Lasten zu tragen. Vor lauter Freude hatte der Mann vergessen, dass es Sabbat war. Gleichwohl empfand er keinerlei Gewissensbisse, war er doch nur der Weisung jenes Mannes nachgekommen, der eine solche Kraft von Gott besaß. Mutig antwortete er: ‚Der Mann, der mich gesund gemacht hat, der hat zu mir gesagt: Nimm dein Bett und geh!‘ (Johannes 5, 11.) Sie fragten, wer das getan habe, doch er vermochte es nicht zu sagen. Diese Obersten wussten genau, dass nur einer sich als mächtig erwiesen hatte, solch ein Wunder zu wirken. Sie suchten aber einen ganz eindeutigen Beweis, dass es Jesus gewesen war, um ihn als Sabbatschänder verurteilen zu können. Ihrer Meinung nach hatte er das Gesetz nicht nur dadurch übertreten, dass er den kranken Mann am Sabbat heilte, sondern auch noch durch das frevelhafte Gebot, sein Bett fortzutragen.“ – Das Leben Jesu, S. 186. 187.

- b. Was hatten die Juden aus dem Sabbat gemacht? Matthäus 23, 4.

„Die Juden hatten das Gesetz so entstellt, dass daraus ein knechtisches Joch geworden war. Ihre sinnlosen Vorschriften boten anderen Völkern Anlass zum Spott. Besonders der Sabbat war durch allerlei sinnlose Verbote so eingeengt worden, dass sie für ihn als den heiligen, ehrwürdigen Tag des Herrn keine Freude mehr empfanden. Die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten seine Befolgung zu einer unerträglichen Last gemacht. Einem Juden war es z. B. nicht erlaubt, am Sabbat ein Feuer oder auch nur eine Kerze anzuzünden. Die Folge war, dass die Bevölkerung für zahlreiche Dienstleistungen, die ihr selber durch die bestehenden Vorschriften verboten waren, Heiden zu Hilfe nehmen musste.“ – Das Leben Jesu, S. 188.

Donnerstag

9. September

5. DER SABBAT UND SEIN ZWECK

- a. Wie hat Jesus auf das Gesetz Gottes und den Sabbat hingewiesen? Jesaja 42, 21.

„Jesus war gekommen, ‚dass er sein Gesetz herrlich und groß mache‘. (Jesaja 42, 21.) Er sollte dessen Würde nicht herabsetzen, sondern erhöhen. Die Schrift sagt: ‚Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte.‘ (Jesaja 42, 4.) Er war gekommen, den Sabbat von jenen drückenden Vorschriften zu befreien, die ihn zu einem Fluch statt zu einem Segen gemacht hatten.“ – Das Leben Jesu, S. 190.

- b. Was soll am Sabbat getan werden und was nicht?
2. Mose 20, 8-11.

„Weise Absicht lag jedem Handeln Jesu während seines Erdenlebens zugrunde. Was immer er auch tat, es war an sich schon wichtig und wichtig auch in seiner Aussage. Unter den Leidenden am Teich wählte er jenen aus, den es am ärgsten getroffen hatte, um an ihm seine heilende Macht zu bezeugen. Und er gebot dem Mann, sein Bett durch die Stadt zu tragen, um die an ihm gewirkte große Tat bekannt zu machen. Dadurch sollte die Frage aufgeworfen werden, was am Sabbat zu tun erlaubt sei, und dies sollte ihm die Möglichkeit geben, die Einschränkungen der Juden bezüglich des Tages des Herrn öffentlich anzuprangern und ihre Überlieferungen für nichtig zu erklären...

Aber auch der Mensch darf an diesem Tage nicht untätig sein. Die Bedürfnisse des Lebens müssen beachtet, die Kranken versorgt und die dringenden Wünsche erfüllt werden. Wer es am Sabbat unterlässt, Leidenden zu helfen, wird nicht als unschuldig gelten können. Gottes heiliger Ruhetag wurde für den Menschen geschaffen, und Werke der Barmherzigkeit stehen in voller Übereinstimmung mit seiner Bestimmung. Gott will nicht, dass seine Geschöpfe auch nur eine Stunde lang von Schmerzen geplagt werden, die am Sabbat oder einem anderen Tag gelindert werden können.“ – Das Leben Jesu, S. 190. 191.

Freitag 10. September

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Welcher Glaube war betreffs des Teiches Bethesda unter den Juden weit verbreitet?
2. Welcher besondere Fall zog die Aufmerksamkeit Christi auf sich?
3. Wer ist der einzige Arzt, der unsere geistliche Lähmung heilen kann?
4. Über welche Handlung Jesu waren die Juden sehr erregt?
5. Welche Arbeiten sind mit dem Sabbatgebot in Einklang?

Die Autorität des Sohnes

„Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum dass er des Menschen Sohn ist.“ (Johannes 5, 26. 27.)

„Meine Vollmacht zu dem Werk, um dessentwillen ihr mich anklagt, beruht darauf, dass ich der Sohn Gottes bin, eins mit ihm in Wesen, Willen und Absicht. In allen seinen Werken der Schöpfung und der Vorsehung wirke ich zusammen mit Gott.“ – Das Leben Jesu, S. 193.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 190-199.

Sonntag 12. September

1. GOTT GLEICH
 - a. Aus welchem anderen Grund, außer der Heilung des Gelähmten am Sabbat, hassten die Juden Jesum? Johannes 5, 17. 18.

„Jesus nahm für sich die gleichen Rechte wie Gott in Anspruch... Das ganze Volk der Juden nannte Gott seinen Vater. Hätte Jesus sein Verhältnis zu Gott in ähnlicher Weise beschrieben, dann würden sie sich nicht so erregt haben. Doch sie beschuldigten ihn der Gotteslästerung und zeigten damit, dass sie ihn sehr wohl verstanden, als er diesen Anspruch im höchsten Sinne erhob.“ – Das Leben Jesu, S. 192.

- b. Wie rechtfertigte Christus die Autorität der Gebote Gottes über menschliche Tradition? Matthäus 15, 1-9. 13.

„Die Widersacher Christi konnten den Wahrheiten, die er ihren Gewissen nahe brachte, keinerlei Einwände entgegenhalten. Lediglich auf ihre Gewohnheiten und Überlieferungen vermochten sie zu verweisen. Doch im Vergleich mit den Beweisgründen, die Jesus aus dem Worte Gottes und aus dem unwandelbaren Lauf der Natur ableitete, erschienen sie schwach und fad.“ – Das Leben Jesu, S. 193.

Montag 13. September

2. EINS MIT DEM VATER

a. Wie erklärte Jesus sein Verhältnis zum Vater? Johannes 5, 19. 20.

b. Welche Autorität und Macht des Vaters erklärte Christus, auch zu besitzen? Johannes 5, 21-23.

„Der demütige Nazarener macht seine wahre Größe geltend. Er erhebt sich über alles Menschliche, streift die Gestalt der Sünde und Schmach ab und steht sichtbar vor aller Augen, der Ruhm der Engel, der Sohn Gottes, eins mit dem Schöpfer des Weltalls. Seine Zuhörer sind fasziniert. Niemand hat je solche Worte gesprochen wie er oder ist mit solch königlicher Würde aufgetreten. Was er sagte, war deutlich und klar und erklärte voll und ganz seinen Auftrag sowie die Pflicht der Welt. ‚Denn der Vater richtet niemand; sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat ... Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber, und hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.‘ (Johannes 5, 22. 23. 26. 27).

Die Priester und Obersten hatten sich zu Richtern gesetzt, um das Werk Christi zu verdammen, er aber erklärte, er sei ihr und der ganzen Erde Richter.

Die Welt ist Christus übergeben worden, und durch ihn ist jeglicher Segen von Gott auf die gefallene Menschheit gekommen. Sowohl vor wie nach seiner Menschwerdung war er der Erlöser. Sobald die Sünde kam, gab es schon einen Erlöser. Er schenkte einem jeden Licht und Leben, und nach dem Maß des verliehenen Lichtes wird ein jeder gerichtet werden. Christus, der dieses Licht schenkte, jeder Seele mit innigstem Flehen nachging und sich bemühte, sie aus der Sünde heraus zur Heiligung zu führen, ist ihr Anwalt und Richter zugleich. Seit Beginn des großen Streites im Himmel hat Satan seine Sache auf betrügerische Weise verfochten. Christus dagegen hat alles getan, Satans Pläne aufzudecken und dessen Macht zu brechen. Er ist dem Betrüger entgegengetreten und hat durch alle Zeiten hindurch darauf hingewirkt, die in Sünde Gefangenen dem Zugriff dessen zu entwinden, der das Verdammungsurteil über jede Seele bringen will.“ – Das Leben Jesu, S. 195. 196.

„Christus ist die einzige wirklich vorbildliche Persönlichkeit. Wer sich selbst anderen als vorbildlich hinstellt, drängt sich auf den Platz Christi. Da der Vater alles Gericht dem Sohn übergeben hat (Johannes 5,22), greift jeder unrechtmäßigerweise in das heilige Recht des Sohnes Gottes ein, wenn er sich ein Urteil über die Beweggründe anderer anmaßt. Diese selbstgemachten Richter und Rechter stellen sich auf die Seite des Antichristen.“ – Gedanken vom Berg der Seligpreisung, S. 104.

Dienstag 14. September

3. EWIGES LEBEN ZUGESICHERT

a. Welche Zusicherung ist jedem wahren Gläubigen gegeben? Johannes 5, 24.

b. Welches andere göttliche Vorrecht erklärte Christus als sein eigen? Johannes 5, 25-29.

„Und Gott ,hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist'. (Johannes 5,27). Christus hat die Anfechtungen und Versuchungen des Menschen bis zur Neige gekostet und versteht die Schwächen und Sünden der Menschen; er hat um unsertwillen den Verlockungen Satans widerstanden und wird gerecht und barmherzig mit den Seelen umgehen, die zu erretten er sein eigenes Blut vergossen hat. Aus diesen Gründen wurde der Sohn des Menschen dazu bestimmt, das Gericht zu halten.

Doch der Auftrag Christi galt nicht dem Gericht, sondern der Erlösung. ‚Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.' (Johannes 3, 17). Und vor dem Hohen Rat erklärte Jesus: ‚Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.' (Johannes 5, 24).

Mit der Aufforderung, nicht verwundert zu sein, eröffnete Christus seinen Zuhörern, noch weiter vorausblickend, das Geheimnis der Zukunft: [Johannes 5, 28. 29 zitiert].

Auf diese Zusicherung des künftigen Lebens hatte Israel so lange gewartet in der Hoffnung, es beim Erscheinen des Messias zu empfangen. Das einzige Licht, welches das Dunkel des Grabes zu erleuchten vermochte, umstrahlte sie. Aber Eigensinn macht blind. Jesus hatte die Überlieferungen der Rabbiner verletzt und ihre Autorität missachtet. Nun wollten sie nicht glauben.

Der Zeitpunkt, der Ort, der Anlass, die Tiefe der Empfindungen, welche die Versammlung erfüllten – das alles zusammen machte die Worte Jesu vor dem Hohen Rat noch eindrucksvoller. Die höchsten religiösen Würdenträger des Volkes trachteten dem nach dem Leben, der sich selbst als denjenigen bezeichnete, der Israel wiederherstellen wollte. Der Herr des Sabbats wurde vor ein irdisches Tribunal gestellt, um sich wegen der Anschuldigung zu verantworten, das Sabbatgebot übertreten zu haben. Während Christus furchtlos seinen Auftrag darlegte, blickten seine Richter mit Erstaunen und Wut auf ihn; doch seine Worte waren nicht zu widerlegen. Sie konnten ihn nicht verurteilen. Er bestritt Priestern und Rabbinern das Recht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen oder seine Aufgabe zu stören. Dazu fehlte ihnen jede Legitimation. Ihre derartigen Ansprüche stützten sich auf ihren eigenen Hochmut und ihre eigene Überheblichkeit. Jesus lehnte es ab, sich ihrer Anklagen schuldig zu bekennen oder sich von ihnen verhören zu lassen.“ – Das Leben Jesu, S. 196. 197.

4. JESUS, DAS ZENTRALE THEMA DER HEILIGEN SCHRIFT

- a. Wie erklärte Jesus die Ursache des Unglaubens der Juden?
Johannes 5, 37. 38.

„Statt sich wegen der ihm zur Last gelegten Tat zu rechtfertigen oder seine damit verbundene Absicht zu erläutern, wandte sich Jesus gegen die Herrschenden des Volkes. Der Beschuldigte wurde zum Ankläger. Er tadelte sie wegen ihrer Herzenshärte und Unkenntnis der heiligen Schriften und behauptete, dass sie das Wort Gottes insofern verwarfen, als sie ihn, den Gott gesandt hatte, zurückwiesen. ‚Ihr sucht in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt.' (Johannes 5,39).“ – Das Leben Jesu, S. 197.

- b. Warum verstanden die Juden die Heilige Schrift nicht?
Johannes 5, 39. 40.

„Auf jeder Seite der Geschichts-, Lehr- und prophetischen Bücher des Alten Testaments erstrahlt die Herrlichkeit des Sohnes Gottes. Soweit die jüdische Ordnung auf göttliche Anweisung zurückging, war sie eine gedrängte Weissagung der Frohbotschaft. Von Christus ‚zeugen alle Propheten'. (Apostelgeschichte 10, 43.) Angefangen mit der Weissagung an Adam, über die Zeit der Patriarchen und der Gesetzgebung – immer ebnete das herrliche Licht des Himmels den Fußspuren des Erlösers den Weg. Seher schauten den ‚Stern' von Bethlehem, den verheißenen ‚Helden', (1. Mose 49, 10) während künftige Ereignisse geheimnisvoll an ihnen vorüberzogen. Jedes Opfer deutete auf Christi Tod hin. Mit jeder Wolke des Rauchopfers stieg seine Gerechtigkeit empor. Mit jeder Posaune des ‚Erlassjahres' ertönte sein Name. (3. Mose 25, 13.) In dem ehrfurchtgebietenden Geheimnis des Allerheiligsten wohnte seine Herrlichkeit.

Die Juden besaßen die heiligen Schriften und glaubten durch lediglich äußere Kenntnis des Wortes das ewige Leben zu finden. Doch Jesus sagte: ‚Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen.‘ (Johannes 5, 38). Dadurch, dass sie Christus in seinem Wort verworfen hatten, verwarfen sie ihn zugleich als Person. ‚Doch wollt ihr nicht zu mir kommen‘, erklärte er, ‚dass ihr das Leben hättet.‘ (Johannes 5, 40).“ – Das Leben Jesu, S. 197. 198.

„Das göttliche Wort, zum Herzen gesprochen, hat eine belebende Macht. Alle diejenigen, die es vernachlässigen, damit bekannt zu werden, verachten in mancherlei Hinsicht Gottes Ansprüche. Der Charakter wird entstellt und die Worte und Handlungen sind eine Schande für die Wahrheit... Wenn die Gedanken bei der Tugend und Frömmigkeit dieser heiligen Männer vor Alters verweilten, dann würde der Geist, der sie inspirierte, eine Flamme der Liebe und des heiligen Eifers in den Herzen derer entzünden, die ihnen im Charakter gleich sein möchten.“ – Ratschläge für das Sabbatschulwerk, S. 5. 6.

Donnerstag 16. September

5. DIE HERRLICHKEIT GOTTES

- a. Auf welche andere Ursache für den Unglauben der Juden hat Christus hingewiesen? Johannes 5, 41. 42.

„Die jüdischen Obersten hatten zwar die Lehren der Propheten über das Reich des Messias studiert, jedoch nicht in der aufrichtigen Absicht, die Wahrheit zu erkennen, sondern um Beweise zu finden, die ihre ehrgeizigen Hoffnungen stützten. Als Christus in einer Art kam, die ihren Erwartungen nicht entsprach, wollten sie ihn nicht annehmen. Und um sich zu rechtfertigen, versuchten sie nachzuweisen, dass er ein Betrüger sei. Nachdem sie sich einmal auf diesen Weg begeben hatten, fiel es Satan leicht, sie in ihrem Widerstand gegen Christus zu verhärten. Gerade die Worte, die sie als Beweis seiner Göttlichkeit hätten annehmen sollen, deuteten sie gegen ihn. So verwandelten sie die Wahrheit Gottes in eine Lüge, und je unverhüllter der Heiland in seinen Werken der Barmherzigkeit zu ihnen sprach, desto entschlossener widersetzten sie sich dem Licht.“ – Das Leben Jesu, S. 198.

- b. Was führte die Juden dazu, Jesum zu verwerfen und falsche Lehrer willkommen zu heißen? Johannes 5, 43. 44.

„Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. Wenn ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.‘ (Johannes 5, 43.) Jesus kam in der Autorität Gottes. Er trug Gottes Bild an sich, erfüllte Gottes Wort und suchte Gottes Ehre. Dennoch nahmen die Herrscher Israels ihn nicht an. Wenn aber andere kommen und Christi Wesen zur Schau stellen würden, in Wirklichkeit jedoch nach ihrem eigenen Willen handelten und ihre eigene Ehre suchten, dann würden sie diese annehmen. Und warum? Weil derjenige, der seine eigene Ehre sucht, das Verlangen anderer nach Selbsterhöhung anspricht. Auf solche Aufforderungen konnten die Juden eingehen. Einen falschen Lehrer würden sie annehmen, weil er die von ihnen gehegten Meinungen und Überlieferungen guthieß und damit ihrem Stolz schmeichelte.“ – Das Leben Jesu, S. 198. 199.

Freitag 17. September

PERSÖNLICHE WIEDERHOLUNGSFRAGEN

1. Welche Autorität und welche Rechte beanspruchte Christus?
2. Welches Verhältnis zwischen Jesus und dem Vater hat immer existiert?
3. Welche Macht besitzt Christus?
4. Erkläre Johannes 5, 39. 40.
5. Was war das Resultat, als die Juden Jesus als den Messias verwarfen?

Speisung der Menschenmenge

„Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht Not, dass sie hingehen; gebt ihr ihnen zu essen.“ (Matthäus 14, 16).

„Oftmals zögern wir und sind nicht bereit, alles zu geben, was wir besitzen. Wir schrecken davor zurück, ein Opfer zu bringen oder gar uns selbst für andere hinzugeben. Aber Jesus hat uns geboten: ‚Gebt ihr ihnen zu essen!‘ (Markus 6, 37.) Sein Gebot enthält eine Verheißung, steht doch die gleiche Macht dahinter, die die große Schar am Ufer des Sees speiste.“ – Das Leben Jesu, S. 362.

Zum Lesen empfohlen: Das Leben Jesu, S. 357-364.

Sonntag 19. September

1. DIE HUNGERNDE MENGE

- a. Wer begleitete Jesus außer den Jüngern? Johannes 6, 1. 2.

„Der Herr Jesus hatte sich mit seinen Jüngern an einen entlegenen Platz zurückgezogen; aber auch hier wurde die so seltene Ruhestunde bald gestört. Die Jünger glaubten einen Ort aufgesucht zu haben, wo sie mit ihrem Meister allein wären; aber sobald die Menge den göttlichen Lehrer vermisste, fragte sie nach seinem Verbleiben. Einige konnten die Richtung angeben, die Jesus mit seinen Jüngern eingeschlagen hatte, und so folgte man seinen Spuren, viele zu Fuß, andere in ihren Booten über den See. das Passahfest stand vor der Tür. Von nah und fern sah man Scharen von Pilgern, die auf dem Wege nach Jerusalem waren, sich versammeln, um Jesus zu sehen. Immer mehr kamen hinzu, bis es ohne Frauen und Kinder fünftausend Menschen waren. Noch ehe der Heiland das Ufer erreicht hatte, wartete schon eine große Menge auf ihn.“ Das Leben Jesu, S. 357.

- b. Wie war der geistliche Zustand des Volkes? Markus 6, 34.

„Es jammerte ihn derselben, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ (Markus 6, 34). Er verließ seinen Zufluchtsort und fand bald einen Platz, wo er dem Volk am besten dienen konnte. Von den Priestern und Obersten hatten diese Menschen keine Hilfe erhalten können. Nun aber flossen die heilenden Wasser des Lebens von Christus, da er der Menge den Weg der Seligkeit zeigte.“ – Das Leben Jesu, S. 357.

Montag 20. September

2. VERGÄNGLICHE SPEISE

- a. Worum kümmerte sich Jesus, nachdem er den geistlichen Hunger der Menschen gestillt hatte? Johannes 6. 3-5.

„Er, der dem Volk den Weg zu Frieden und Glück zeigte, sorgte nicht nur für ihre geistlichen, sondern auch für ihre leiblichen Bedürfnisse. Die Versammelten waren müde und matt geworden; unter ihnen befanden sich auch Mütter mit Säuglingen auf dem Arm und mit kleinen Kindern, die sich an ihren Kleidern festhielten. Viele hatten stundenlang gestanden, da sie von Jesu Worten so ergriffen waren, dass sie nicht daran gedacht hatten, sich zu setzen; auch war das Gedränge derart groß, dass die Gefahr bestand, einander zu treten. Jesus wollte ihnen Gelegenheit geben, zu ruhen, und forderte sie auf, sich zu setzen. Es wuchs reichlich Gras dort, und alle konnten sich bequem lagern.“ – Das Leben Jesu, S. 358. 359.

- b. Was sagte Jesus zu Philippus und mit welcher Absicht? Johannes 6, 5. 6.

- c. Was antwortet Philippus? Johannes 6, 7.

„Dieser Tag erschien [den Menschen] wie der Himmel auf Erden, und niemand dachte daran, wie lange er schon nichts gegessen hatte.

Endlich neigte sich der Tag. Die Sonne sank im Westen, doch das Volk verweilte noch. Jesus hatte den ganzen Tag gelehrt und geheilt, ohne zu essen und zu ruhen; er sah blass aus vor Mattigkeit und Hunger, und die Jünger baten ihn, seine Arbeit einzustellen, der Heiland aber wollte sich der Menge, die ihn bedrängte, nicht entziehen.

Schließlich nötigten ihn die Jünger, die Volksmenge um ihrer selbst willen zu entlassen, da viele von weither gekommen waren und seit dem Morgen nichts gegessen hatten. Sie könnten vielleicht in den benachbarten Orten Nahrung kaufen. Jesus aber sagte: ‚Gebt ihr ihnen zu essen!‘ (Markus 6, 37). Dann wandte er sich an Philippus und fragte ihn: ‚Wo kaufen wir Brot, dass diese essen?‘ Das sagte er nur, um den Glauben des Jüngers zu prüfen. Philippus warf einen Blick auf die Volksmenge und hielt es für unmöglich, genügend Speise für diese riesige Menschenansammlung zu besorgen. Er antwortete daher: ‚Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug unter sie, dass ein jeglicher ein wenig nehme.‘ (Johannes 6, 7.)“ – Das Leben Jesu, S. 357. 358.

Dienstag

21. September

3. VORHANDENE NAHRUNG

- a. Welche Information erhielt Jesus von Andreas? Johannes 6, 8. 9.

„Darauf erkundigte sich Jesus, wie viel Nahrung unter der Menge vorhanden sei, und er erfuhr von Andreas : ‚Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele?‘ (Johannes 6,9).“ – Das Leben Jesu, S. 358.

- b. Welchen Plan schlug Jesus vor, um unter der hungrigen Menge Ordnung zu halten? Johannes 6, 10.

„Da ließ sich der Herr die Brote und die Fische bringen und gebot den Jüngern, das Volk sich in Gruppen zu fünfzig und hundert Mann auf der Wiese lagern zu lassen, um der Ordnung willen und damit alle sehen konnten, was er tun wollte.“ – Das Leben Jesu, S. 358.

- c. Erkläre die Reihe von Handlungen, die Christus unternahm, um die Nahrung zu vervielfältigen. Johannes 6, 11; Matthäus 14, 19.

„Als [Ordnung hergestellt] war, nahm er die Speise, ‚sah auf gen Himmel und dankte und brach’s und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk. Und sie aßen alle und wurden satt und hoben auf, was übrig blieb von Brocken, zwölf Körbe voll‘. (Matthäus 14, 19. 20.) ...

Der Heiland wirkte nur dann ein Wunder, wenn einem wirklichen Bedürfnis abzuhelfen war. Jedes Wunder diene dazu, das Volk zu dem Baum des Lebens zu führen, dessen Blätter die Menschen gesunden lassen. Die Speise, die von den Jüngern ausgeteilt wurde, enthielt eine große geistliche Lehre. Es war ein bescheidenes Mahl: Fische und Gerstenbrot. Sie bildeten die tägliche Nahrung der Fischer am Galiläischen Meer. Christus hätte dem Volk eine reiche Tafel decken können; aber eine Nahrung, die lediglich dem Gaumenkitzel diene, würde wenig nützliche Lehre für sie enthalten haben. Der Heiland aber wollte durch diese Speisung zeigen, dass die natürliche Vorsorge Gottes für den Menschen verfälscht worden war. Noch nie haben Menschen die größten Delikatessen, die für den verwöhntesten Geschmack aufgetischt wurden, mehr Genuss bereitet als die Ruhe und diese einfache Speise, die Christus ihnen, fernab aller menschlichen Behausungen, verschaffte...

Nur Eigennutz und unnatürlicher Geschmack haben Sünde und Elend in die Welt gebracht durch Überfluss auf der einen und Mangel auf der andern Seite.“ – Das Leben Jesu, S. 358. 359.

4. GEISTLICHE LEHREN (I)

- a. Welche Lehre erteilte Jesus den Jüngern, nachdem die Menge gespeist war? Johannes 6, 12. 13.

„Nachdem die Menge gesättigt war, blieb noch viel Speise übrig. Der Herr, dessen unermesslicher Macht alle Hilfsquellen zu Gebote standen, befahl: ‚Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.‘ (Johannes 6,12). Diese Worte bedeuten mehr, als nur die Brotreste in die Körbe zu legen. Sie enthielten eine doppelte Lehre. Wir sollen nichts verschwenden und keinen zeitlichen Vorteil ungenutzt lassen. Wir sollen nichts geringachten, das irgendeinem menschlichen Wesen noch dienlich sein kann. Sammelt alles, was der Not der Hungernden abzuhelpen vermag. Die gleiche Sorgfalt sollen wir auch in geistlichen Dingen üben. Als die Körbe voll Brocken gesammelt wurden, dachten die Gesättigten an ihre Freunde daheim und wünschten, dass auch sie an dem Brot, das Jesus gesegnet hatte, teilhaben könnten. Der Inhalt der Körbe wurde unter die Menge verteilt und in die ganze umliegende Gegend mitgenommen. So sollten diejenigen, die beim Feste waren, andern von dem Brot geben, das vom Himmel kommt, um den Hunger der Seele zu stillen; sie sollten wiederholen, was sie über die wunderbaren Dinge Gottes gelernt hatten; nichts sollte verloren gehen, kein einziges Wort, das ihr geistliches Heil betraf, unnütz auf die Erde fallen.“ – Das Leben Jesu, S. 360. 361.

- b. Welche Lehren der Zusammenarbeit können wir aus dieser Erfahrung ziehen? Markus 6, 37-40; Lukas 6, 38; Galater 6, 6.10.

„In der Fürsorge Christi für die natürlichen Bedürfnisse einer hungrigen Menge liegt eine tiefe geistliche Lehre für alle seine Mitarbeiter. Der Heiland empfing vom Vater, er teilte seinen Jüngern aus, diese gaben der Menge, und unter dieser gab einer dem andern. So empfingen alle, die mit Christus verbunden sind, von ihm das Brot des Lebens, die himmlische Speise, und teilen sie andern mit...

Christus ist der Mittelpunkt, die Quelle aller Kraft; seine Boten müssen ihre Stärke von ihm empfangen. Die Verständigsten, die am meisten geistlich Gesinnten können nur das geben, was sie empfangen haben; aus sich selbst haben sie nichts, um die Bedürfnisse auch nur einer Seele zu befriedigen. Wir können nur das mitteilen, was wir von dem Herrn erhalten haben, und wir können nur empfangen, wenn wir es andern mitteilen. Indem wir beständig austeilten, empfangen wir auch immerzu, und zwar in dem Maße, in dem wir geben. So können wir beständig glauben, vertrauen, empfangen und weitergeben.“ – Das Leben Jesu, S. 362. 363.

5. GEISTLICHE LEHREN (II)

- a. Welche anderen geistlichen Lehren können wir aus der Vermehrung der Speise ziehen? Markus 4, 26-28.

„In der Speisung der Fünftausend hebt Jesus den Schleier von der natürlichen Welt und offenbart die Macht, die beständig zu unserem Besten schafft. Durch das Reifen der Ernte bewirkt Gott täglich ein Wunder; durch natürliche Vorgänge geschieht das gleiche Werk wie bei der Speisung dieser Menge. Menschen bereiten den Boden und säen den Samen; aber das Leben von Gott bringt den Samen zum Keimen. Luft, Regen und Sonnenschein bringen hervor ‚zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre‘. (Markus 4, 28.) Gott ist es, der täglich die Millionen durch das Erntefeld der Erde ernährt. Die Menschen sind aufgefordert, ihn in ihre Sorge um das Korn und um die Zubereitung des Brotes mit ein zu beziehen. Doch gerade da verlieren sie den Blick für das Wirken Gottes und geben ihm nicht

Das Sabbatschulwerk

Ein großes, wichtiges Arbeitsfeld. Die Sabbatschulleiter und -lehrer haben ein großes, äußerst wichtiges Feld zu bearbeiten. Sie benötigen die Taufe des Heiligen Geistes Gottes, der ihre Gedanken leiten wird, die besten Methoden und Pläne zu verfolgen, die der Arbeit den rechten Erfolg verleihen. Der Herr will mit ihren Bemühungen zusammenwirken, denn die Jugend ist erkaufte durch das Blut des eingeborenen Sohnes Gottes. Der Herr liebt diese Jugend und gab Jesum in den Tod, auf dass „alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Ein großes Erziehungswerk ist durchzuführen. Die Lehrer sollten oftmals für und mit den Kindern und der Jugend beten, damit sie sehen mögen „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt.“ Sie sollten die Jugend ihre Verantwortung gegenüber Gott lehren und ihnen behilflich sein, das zu verstehen, was Gott von ihnen erwartet. Wendet alles an, um ihr Interesse an der Heiligen Schrift zu erwecken. Arbeitet an ihren Seelen, dass sie eifrige Arbeiter werden möchten, die ihre Talente gebrauchen, um anderen dasjenige mitzuteilen, was sie selbst empfangen haben. TSS 83.

Wert des anhaltenden Dienstes. Die Sabbatschule sollte der Ort sein, wo nach den Schätzen der Wahrheit gesucht wird, wo sie befreit von der Verschleierung des Irrtums, ihren richtigen Platz im Bauwerk des Evangeliums erhält. Kostbare Edelsteine der Wahrheit, die lange unbeachtet blieben, sollen nun den Kindern Gottes wiedergegeben werden. Die Themen der Rechtfertigung durch den Glauben und der Gerechtigkeit Christi sollten in unsern Schulen gelehrt werden, damit die Jugendlichen und die Kinder diesen wichtigen Gegenstand verstehen lernen, und Lehrer und Schüler den Weg der Erlösung kennen möchten. Heilige und ewige Grundsätze, verbunden mit dem Erlösungsplan, wurden für lange Zeit aus den Augen verloren; aber sie müssen wieder in ihren rechten Platz im Erlösungsplan eingesetzt werden, auf dass sie in ihrem himmlischen Licht erscheinen und die moralische Finsternis zerstreuen, die diese Welt umhüllt.

Lasst die Jugend die Worte des weisen Mannes beachten: „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand.“ Lasst sie einfältig, vorsichtig und mit Gebet vor dem Herrn wandeln, in fortwährender Abhängigkeit von ihm, und zu gleicher Zeit alle ihre Kräfte und alle Gelegenheiten benutzen, darauf vertrauend, was der Herr mit ihren geheiligten Fähigkeiten tun kann. Lasst sie bei je-

dem Schritt fragen: „Ist dieses der Weg des Herrn?“ Demut ist eine Charaktereigenschaft derjenigen, die wahres Wissen besitzen, und ohne Rücksicht darauf, wie groß auch ihre Kenntnisse sein mögen, werden sie doch nie selbstvertrauend und prahlerisch sein.

Der Herr ruft nach jungen Männern und Frauen, die sich auf ernste, lebenslange Arbeit im Sabbatschulwerk vorbereiten möchten. Krampfhaft Bemühungen werden keine guten Resultate hervorbringen, noch euch selbst zu erfolgreichen Arbeitern im Werke Gottes machen. Seid geduldig und ausdauernd im Gutestun. Ihr sollt Gottes Mitarbeiter werden. Ihr sollt euch täglich als Gottes Diener betrachten. Verrichtet fleißig euer Werk für einen Tag, und sehet zu, dass ihr keine krummen Pfade beschreitet, dass nicht durch eure Verfehlungen die Lahmen vom Wege der Redlichkeit abgebracht werden. TSS 52. 53.

Eine reiche Belohnung. Niemand kann in der Sabbatschule oder im Mäßigkeitenswerk mitwirken, ohne dabei eine reiche Ernte einzuheimsen, nicht allein am Ende der Welt, sondern auch im gegenwärtigen Leben. Bei jeder Bemühung, andere zu segnen und zu erleuchten, wird die eigene Erkenntnis klarer und tiefer werden. Je mehr wir uns bemühen, mit der Liebe zu Seelen in unserm Herzen, ändern die Wahrheit zu erklären, desto klarer wird sie uns selbst erscheinen. Sie erschließt dem Verständnis desjenigen, der versucht, sie vorzuführen, neue Herrlichkeit und Kraft. TSS 108.

Erforscht die Schrift. Niemand, weder Mann noch Frau noch die Jugend, kann die christliche Vollkommenheit erreichen, während das Studium des Wortes Gottes vernachlässigt wird. Durch sorgfältiges und genaues Studium seines Wortes erfüllen wir den ausdrücklichen Befehl Christi: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinert, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget.“ Dieses Forschen gibt dem Schüler die Gelegenheit, das göttliche Vorbild genau zu betrachten, denn die Schrift zeugt von Jesu. Das Muster muss oft und genau angeschaut werden, wenn es nachgebildet werden soll. Wenn jemand mit der Geschichte des Erlösers vertraut wird, so entdeckt er seine Charakterfehler. Seine Unähnlichkeit mit Christo ist so groß, und er muss erkennen, dass er ohne eine völlige Änderung seines Lebens kein wahrer Nachfolger von ihm sein kann. Doch er studiert weiter, mit dem innigen Wunsch, seinem großen Vorbild gleich zu werden, und er erlangt den Blick, den Geist seines geliebten Meisters; er wird durch Anschauen verwandelt. „Lasst uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr. 12, 2).

Ratschläge für das Sabbatschulwerk, S. 15-17.

ERSTE SABBATSCHULGABEN



3. Juli
Philippinische Union

7. August
Twin Lakes
Missionsinstitut



4. September
Nordbrasilianische
Union
Renaissance Schule

